Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 30. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 21. Juli 1937. 18. Jahrgang

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli 1937.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Berichtszeit war mit Ausnahme der ersten Tage nicht mehr so heiß wie die Monate Mai und Juni. Die höchste Tagestemperatur bewegte sich um 29° C, die niedrigste um 8° C. Die Niederschlagsmengen schwankten sehr und waren am höchsten im Kreise Wollstein, wo sie meist als wolkenbruchartiger Regen niederkamen. Sie betrugen in Siemionka, Kr. Kempen, 18 mm, Konarzewo, Kr. Krotoschin 9 mm, Zmyskowo, Kr. Rawitsch, 33 mm, Kosten 28 mm, Powodowo, Kr. Wollstein, 105 mm, Radojewo, bei Posen, 30 mm, Stralkowo, Kr. Wreschen, 2 mm, Strychowo 13 mm, (stellenweise im Kreise Gnesen bis 40 mm), Markstädt ,Kr. Wongrowitz, 4 mm, Jaroszewo, Kr. Znin, 16 mm, Stajkowo, Kr. Czarnikau, 75 mm, Erlau, Kr. Nakel, 18 mm. Der Regen war schon sehr erwünscht, doch hat er den immer mehr heranreifenden Halmfrüchten nicht mehr viel genützt; den anderen Kulturpflanzen, vor allem den Hackfrüchten und Futterpflanzen, kam er aber sehr zustatten. Ganz besonders die Kartoffeln haben sich recht gut erholt und blühen ungeheuer stark. Die unzulängliche Widerstandsfähigkeit einzelner Kartoffelsorten gegen Trockenheit tritt in diesem Jahr stark hervor; denn die Abbauerscheinungen machen sich an diesen Sorten viel stärker geltend als in normalen Jahren. Die Rüben — und zwar auch die später bestellten — haben sich in der Berichtszeit gut weiter entwickelt und schließen bereits die Reihen. Der zweite Futterschnitt von Klee und Luzerne befriedigt nur wenig. Serradellaeinsaaten in Getreide haben nur in feuchteren Lagen die Trockenheit überstanden. Die im Frühjahr als Ersatz für ausgewinterten Klee und Luzerne ausgesäten Ersatzfutterpflanzen sind in den nördlichen Kreisen infolge der Trockenheit sehr schlecht aufgegangen und versprechen keine gute Ernte. Ebenso die Wiesen und Weiden lassen vielfach zu wünschen übrig. Als trockenbeständig haben sich auch in diesem Jahr Sonnenblumen und Mais sowie einzelne Hirsearten, wie Mohar- und Zuckerhirse, erwiesen. Als zeitiges Frühjahrsfutter muß auch in Zukunft das Landsberger Gemenge angebaut werden, da es die Winterfeuchtigkeit gut auszunützen vermag und deshalb ertragssicher ist.

Der schneelose Winter hat auch im Obst- und Gemüsegarten großen Schaden angerichtet, der erst jetzt deutlich in Erscheinung tritt. Die Bäume haben im Frühjahr noch aufgeblüht, verloren aber bald darauf ihre Blüten und einen großen Teil der Blätter und sterben jetzt langsam ab. Ganz besonders in den Baumschulen sollen die Verluste groß sein. Ebenso die Zwergbäume haben sehr gelitten. Auch in Erdbeeranlagen hat der Frost deutliche Spuren hinterlassen.

In der Berichtszeit wurde auch in den nördlichen Kreisen schon Roggen gemäht und ein großer Teil ist bereits eingefahren. Vereinzelt wurden auch Probedrüsche vorgenommen, die auf keine schlechtere Ernte als im Vorjahre hinweisen; doch sind die Erträge örtlich sehr verschieden. Doch die Stroherträge sind in diesem Jahr allgemein bedeutend geringer als im vergangenen. Die Druschergebnisse von der Wintergerste sind unbefriedigend und werden uns mit 6—7 Ztr. angegeben. Mit der Sommergerste- und Erbsenernte hat man ebenfalls bereits begonnen. In den südlichen Kreisen wird auch schon Weizen und Hafer geerntet. Unter den einzelnen Gerstensorten verdient die vierzeilige Norlandgerste Beachtung, weil sie in diesem Jahr noch am ehesten befriedigt. Von den abgeernteten Schlägen wurden schon viele geschält, geeggt und neu eingesät. Nach Wintergerste bestellte Schläge mit Buchweizen und Senf sind bereits aufgelaufen. Ebenso Gründüngungslupinen und anderes Herbstfutter wurden bestellt.

In der letzten Zeit hat man Rost am Roggen und Weizen und in Weizen- und Gersteschlägen den Weizenhalmtöter in stärkerem Maße festgestellt. Die Abbaukrankheiten bei Kartoffeln, die in den ersten Wochen nach dem Auspflanzen stark in Erscheinung traten, sind in der letzten Zeit zurückgegangen und die Schläge haben ein ausgeglicheneres Aussehen bekommen. Es wäre sehr erwünscht, wenn sich Praktiker über die Abbauerscheinungen bei manchen Sorten äußern und uns mitteilen wollten, ob auch neuere Absaaten infolge der Frühjahrstrockenheit Neigung zum Abbau zeigen. Ganz besonders interessiert uns die bei uns vielangebaute Wirtschaftskartoffel Parnassia.

Von den tierischen Schädlingen wurden die Blattläuse, die in diesem Jahr nicht nur in Rübenschlägen, sondern auch auf Wicken und Peluschken in ungeheuren Massen aufgetreten sind, in feuchteren Lagen durch den Regen zum großen Teil vernichtet. Dafür tritt jetzt der Kohlweißling in erschreckender Anzahl auf und muß rechtzeitig bekämpft werden, wenn wir die Kohlpflanzen und Wrucken, vor allem auch den Markstammkohl, vor Raupenfraß retten wollen. Von den tierischen Seuchen treten Kälberruhr, Schweinerotlauf und Schweinepest stärker auf.

Ueber den Ausfall der Getreideernte in der Posener Wojewodschaft wäre folgendes zu sagen. In den südlichen Kreisen soll sie schlecht sein, wesentlich besser in den südwestlichen, vor allem im Kreise Rawitsch, in den Kreisen um Posen herum dürfte sie sich, was den Körnerertrag anbetrifft, mit der vorjährigen decken, während sie in nördlichen Kreisen wiederum unbefriedigend ist. Die Futterernte ist allgemein schlecht und es ist nur zu hoffen, daß die Hackfrüchte hier einen Ausgleich schaffen werden; denn sonst

wäre der Landwirt gezwungen, entweder einen großen Teil der Getreideernte zu verfüttern oder die Viehhaltung wesentlich einzuschränken. Schon jetzt hören wir aus verschiedenen Gegenden Klagen über Futtermangel. Vereinzelt konnte man ihm durch stärkeren Zwischenfruchtbau mit Erfolg begegnen. Anderseits mußte verschiedentlich das Vieh wieder eingestallt werden, weil die Weide nicht genügend Futter bieten konnte.

Trotz des Futtermangels ist es nicht ratsam, die Viehhaltung, vor allem die Schweinemast einzuschränken; denn es besteht die Hoffnung, daß sich die Viehpreise auch in Zukunft halten werden. Besonders die Schweineausfuhr nimmt ständig zu. Im Vergleich mit dem Jahre 1935 ist sie im Jahre 1936 um über 20% gestiegen. Im großen Maße hat die Eroberung des amerikanischen Marktes zu diesem Erfolg beigetragen. Im Jahre 1934 wurden noch knapp 228 000 kg Büchsenschinken nach den Vereinigten Staaten exportiert, im Jahre 1935 waren es bereits 2 000 000 kg, im Jahre 1936 9 100 000 kg. Gegenwärtig stellt die polnische Fleischeinfuhr in den Vereinigten Staaten 90% der gesamten Fleischeinfuhr dar. Auch im Jahre 1937 kann man noch eine steigende Tendenz bei der Viehausfuhr beobachten. Im ersten Quartal 1937 wurden 3150 Pferde, 5440 Rinder und 51 800 lebende Schweine ausgeführt. Dies bedeutet gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine mengenmäßige Steigerung um 38,7% bzw. 66,7% und 8,3%. An Bacon wurden 5300 t gegenüber 5270 t im Vorjahr exportiert. Lediglich an gesalzenen und gefrorenen Fleisch wurde weniger ausgeführt, und zwar im ersten Vierteljahr 1937 — 4100 t, im Vorjahr aber 5470 t.

Auch die Aussichten für die Preisgestaltung des Getreides sind nicht ungünstig, weil die Rückstände, mit denen Europa in das Jahr 1937/38 hineingeht, kleiner sind als im Vorjahr. Allerdings weiß man noch nicht, welche Preispolitik die Regierung betreiben wird. Aus diesem Grunde herrscht noch eine gewisse Unsicherheit auf dem polnischen Getreidemarkt — und es werden keine Termingeschäfte abgeschlossen.

Unkrautvertilgung zwischen Ernte und Saat.

Die großen Fortschritte auf allen Gebieten des Acker- und Pflanzenbaues, insbesondere die Einführung der Drillkultur und der Hackkultur zu Getreide und der intensive Hackfruchtbau, bewirken eine weitgehende Abnahme des Unkrautes auf unseren Feldern. Ja, in manchen gut geleiteten Wirtschaften konnten fast vollkommen unkrautfreie Felder beobachtet werden.

In richtiger Unkrautvertilgung haben wir auch eines der wichtigsten Mittel zur Steigerung der Erträge; alle anderen angewandten Maßnahmen werden erfolgreicher, wenn der Bestand des Feldes möglichst frei von Unkraut ist.

Eine Fülle von Maßnahmen, von denen sich eine an die andere anschließen muß, sind zu treffen, um Unkraut zu vertilgen. Einige Worte zunächst zu den chemischen Vertilgungsmitteln. Sie haben den Vorzug der einfachen Anwendung und der gleichzeitig düngenden Wirkung. Ihre Unkosten werden in der Regel auch durch entsprechende Mehrerträge gedeckt, aber sie haben auch Nachteile, die nicht immer genügend beachtet werden. Die Anwendung dieser Mittel kann erst verhältnismäßig spät erfolgen, so daß das Unkraut bereits den Kulturpflanzen Nahrung, Licht, Wasser usw. entzog, somit bereits Schaden verursacht wurde oder aber die Wirkung kann durch plötzlich eintretenden Witterungswechsel aufgehoben werden. Ferner sind diese Mittel nur zu Getreide anwendbar und nicht zu allen Früchten. So wird der Bauer sich nicht auf diese Bekämpfungsmittel allein verlassen, sondern auch alle bekannten und erprobten, praktischen Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel anwenden.

Diese sollen hier kurz besprochen werden.

Zu feuchte Felder und Wiesen, die bekanntlich stark verunkrauten, müssen fachkundig entwässert werden. Auf Wegen, Feldrändern, Mietenplätzen, Komposthaufen usw. darf kein Unkraut zur Samenbildung kommen. Wiesen sind frühzeitiger als dieses in der Regel geschieht, zu mähen, damit die schlechten Gräser und Unkräuter keinen Samen ansetzen. und damit man kein verholztes, sondern ein leicht verdauliches Wiesenheu von kraftfutterähnlicher Beschaffenheit erhält. Auf Viehweiden ist die Vertilgung des Unkrautes eine Leichtigkeit. Stalldünger darf nur in gut verrottetem Zustande angewandt werden, in welchem die Unkräuter durch Vergärung ihre Keimfähigkeit verloren haben. Auf Feldern, Höfen und in Gärten muß größte Sauberkeit herrschen und nur unkrautsamenfreies Saatgut darf verwandt werden. Eine geregelte Fruchtfolge muß eingehalten werden, bei starkem Wechsel von Halmfrucht mit Hackfrucht; der Anbau von Raps und Mais als bekannte Unkrautvertilger ist auszudehnen. Alle dichtstehenden Früchte, ganz besonders das ganz zur Grünfuttergewinnung bestimmte Erbsen- Peluschken- und Getreidegemenge, nimmt dem Unkraut die Lebensbedingungen. Da eine sachgemäße Düngung besonders geeignet ist, die Kulturpflanzen sofort zu kräftiger Entwicklung, zu einem schnellen Schließen ihrer Reihen und zur Bildung eines dichten Blätterdaches zu bringen, ist auch hierdurch ein wirksames Mittel, die Unkräuter zurückzudrängen, gegeben.

Je schneller die Nutzpflanzen den Boden beschatten, um so leichter werden sie mit dem Unkraut fertig.

Die wirksamste und billigste Maßnahme zur direkten Unkrautbekämpfung ist eine sorgfältige Bodenbearbeitung. Leichter ist es, das Unkraut vor der Bestellung, also zwischen Ernte und Saat, als nachher während des Wachstums zu bekämpfen. Sofortiges Stürzen der Stoppeln nach dem Einfahren des Getreides ist unbedingt nötig; noch besser ist es, schon zwischen den Stiegen zu pflügen und Zwischenfrüchte einzusäen. Die Bodenbearbeitung muß je nach Klima und Boden verschieden gehandhabt werden. Was in milden, trockenen und schneearmen Gegenden richtig ist, kann auf feuchten, schneereichen und auch zum Verschlemmen neigenden Böden dagegen falsch sein. Je niederschlagsreicher das Klima und je schwerer der Boden ist, um so schwieriger ist auch die Unkrautbekämpfung. Deshalb können auch keine überall gültigen Anweisungen hierfür gegeben werden.

Alle Arbeiten aber müssen darauf abgestellt sein, durch Schälen, Abschleppen, Walzen und Eggen des Bodens möglichst schnell ein geeignetes Keimbett für die Unkrautsamen zu schaffen, um möglichst viel Unkraut vor der Bestellung zum Auflaufen zu bringen.

Hierbei leistet die Ackerschleife die billigste und beste Arbeit; denn mit einem Strich ist oft schon ein vorzügliches Keimbett bereitet. Gleich nach der Keimung vernichtet man das Unkraut auf einfachste Weise mit den leichten Saateggen. Alles Streben muß darauf gerichtet sein, vor der Einsaat so viel Unkraut wie nur irgend möglich zu vernichten. Um dieses zu erreichen, kann es angebracht sein, die Bestellung einige wenige Tage hinauszuschieben. Einige Tage nach der Saat, oft noch bei beginnenden Auflaufen, beim „Spitzen" der Saat und auch später wird als bewährtes und billiges Vernichtungsmittel die leichte Unkrautegge anzuwenden sein. Während in allen Saatgutwirtschaften die Anwendung der Maschinen- und Handhacke bei Getreide ein Mittel ist, das regelmäßig mit bestem Erfolg angewandt wird, ist dieses in der großen Praxis noch nicht überall eingebürgert. Immer wieder sei daher hierauf mit Nachdruck hingewiesen. Die ja nicht billige Handhacke wird aber rentabel und besonders wirksam, wenn Vorarbeit durch Maschinenhacke geleistet wurde. Als letzte Maßnahme sei schließlich das Ausziehen der noch übriggebliebenen Unkrautpflanzen einige Zeit nach dem Schossen des Getreides erwähnt, eine Tätigkeit, die anwendbar ist in einer Zeit, in der keine Spitzenleistungen in der Wirtschaft zu überwinden sind. Die erwähnte Maßnahme kann u. a. auch nach der Getreideernte, etwa im August, in den Kartoffelschlägen wiederholt werden.

Nach dem letzten Winter, in welchem die Verunkrautung der Felder, Wiesen und Weiden bei dem oft lückenhaften und dünnen Stand vieler Feldfrüchte stark zugenommen hat, sollte die Zeit vor der kommenden Herbstbestellung den Auftakt zu einer planmäßigen, wohldurchdachten und gründlichen Unkrautvertilgung bilden, die eigentlich nie unterbrochen werden sollte und die natürlich

im Frühjahr fortgesetzt werden muß. Der Bauer, der in dieser Weise zu Werke geht, wird zu seiner eigenen Befriedigung und Freude feststellen können, daß er bei der Unkrautbekämpfung immer leichtere Arbeit hat; denn von Jahr zu Jahr wird der Erfolg größer sein und die Felder werden unkrautfreier werden. D. Wagner.

Senf und Gemenge als Zwischenfrucht.

Unter den Früchten, die zum Anbau als Zwischenfrüchte in Frage kommen, sei der weiße Senf in Erinnerung gebracht. Er hat den großen Vorteil, daß er sehr rasch wächst und sowohl als Grünfutter aber auch als Silage verwendet werden kann. Die Wachstumszeit beträgt nur 7—10 Wochen, er kann also sehr gut nach Winterroggen und Sommergerste gebracht werden.

Senf wächst auf den meisten Böden, besonders leichte Böden kann man mit ihm gut noch ausnützen. Auf humusreichen und auf Moorböden gedeiht er vorzüglich. Die Angaben über die Höhe der Erträge schwanken sehr. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Senf wie die meisten Futterpflanzen, sehr von Niederschlägen und von genügender Zufuhr von Pflanzennährstoffen abhängig ist. Die Angaben beziehen sich teils auf Erträge, die als Hauptfrucht, teils auf solche, die als Zwischenfrüchte angebaut wurden. Reichliche Düngung, besonders mit Stickstoff, ist notwendig, um so mehr, als der Senf kein Stickstoffsammler ist, wie manchmal angenommen wird. Professor Tiemann empfiehlt die Düngung durch die Hacke zu ergänzen, da bei seinen Versuchen beides sich sehr gelohnt hat. Reichliche Düngung mit leicht aufnehmbaren Stickstoffsalzen verzögern den Blütebeginn und erzeugen eine große blatt- und eiweißreiche Futtermasse. Als Saatmenge finden wir immer noch sehr reichliche Mengen angegeben. Nach unserer Ansicht genügen bei guter Saatqualität etwa 12 kg je ha (6 Pfd. je Mrg.) bei 30 cm Drillweite.

Auf leichten Böden empfiehlt sich auch den Spörgel anzubauen, der von den Tieren sehr gerne genommen wird, und Erträge in ähnlicher Höhe gibt wie der Senf. Dasselbe gilt von Buchweizen. Da in dem einen Jahr die eine Pflanze, im anderen Jahr wieder andere Früchte besser gedeihen, so geht man am sichersten, wenn man Mischungen aussät von den genannten Pflanzen. Je nach den Preisen für diese Saaten kann man auch Oelrettich, Sommerrübsen, oder auch Hafer beimengen. Folgende Mischungen, die je nach den örtlichen Verhältnissen und Bodenarten abzuändern sind, können als Anhalt dienen — je ha:

a) 8 kg Senf und 12 kg Spörgel;
b) 10 kg Senf und 6 kg Sommerrübsen;
c) 6 kg Senf, 10 kg Spörgel, 30 kg Buchweizen;
d) 10 kg Senf, 40 kg Buchweizen;
e) 10 kg Spörgel, 20 kg Buchweizen, 20 kg Hafer.

Grün gemähter Senf bildet ein vorzügliches, gern genommenes Futter für Milchvieh, Ochsen, Kälber, Schafe. Er muß indes zeitig gemäht werden, am besten bei Beginn der Blütezeit, nicht später. Ueberständiger Senf, der bereits Schoten ansetzt, darf nicht verfüttert werden. Senf wird von den Kühen in jeder Menge gern genommen und übt auf die Milchabsonderung einen günstigen Einfluß aus. Sehr empfehlenswert ist es, Senf nicht allein zu verfüttern, sondern mit Stroh vermengt, da Senf ein recht wasserhaltiges Futtermittel darstellt.

Dr. Wagner.

Landwirte, bekämpft den Kohlweißling!

Aus allen Teilen der Provinz hören wir von einem starken Auftreten des Kohlweißlings; sogar auf die Stadt Posen hat er einen Generalangriff unternommen. An und für sich wäre er nicht so gefährlich, wenn er nicht eine sehr gefräßige Raupe hätte, die an allen Kohlarten einen ungeheuren Schaden anrichten kann. Das Weibchen legt erst grünliche, später goldgelbe zuckerhutförmige Eier in größeren oder kleineren Häufchen an die untere Seite der Blätter ab und nach etwa 10—14 Tagen schlüpfen schon aus den Eiern die Räupchen aus, die wiederum ca. 14 Tage zur Verpuppung brauchen. Die Raupen sind gelblich-grün mit schwarzen Warzen und kurzen Borstenhaaren besetzt und werden bei fortschreitendem Wachstum schwefelgelb. Sie bleiben zunächst in Gesellschaften zusammen, zerstreuen sich aber später und zerfressen die Kohlblätter bis auf die Hauptblattnerven. Der Fraß der Kohlweißlingraupe beginnt gewöhnlich im Juli und dauert bis Mitte Oktober. Ist die Raupe ausgewachsen, so verpuppt sie sich an Zäunen, Mauern oder Baumstämmen und nach weiteren 14 Tagen schlüpft der Falter aus und legt neue Eier. Erst die im Herbst gebildete Puppe der letzten Brut bleibt während des Winters im Ruhestand.

Neben dem großen Kohlweißling gibt es noch den kleinen und den Rübsaat- oder Heckenweißling. Beide führen eine ähnliche Lebensweise wie der erstere, unterscheiden sich aber von der großen Kohlraupe durch ihre Einfarbigkeit. Sie sind schmutzig-grün und dicht und kurz behaart, so daß sie samtartig erscheinen.

Die Bekämpfung muß rechtzeitig erfolgen und zwar sofort, wenn die Falter Eier abgelegt haben oder die jungen Räupchen ausgeschlüpft sind. Die einfachste Art der Bekämpfung besteht durch Zerdrücken mit dem Finger der Eier und der jungen Raupen an den Pflanzen. Die großen Raupen werden abgelesen und vernichtet. Die Anwendung chemischer Spritzmittel ist ebenso zeitraubend und nicht billiger. Arsenhaltige Spritzmittel dürfen wegen ihrer Giftigkeit nicht angewandt werden. Hingegen hat sich Quassiabrühe als recht wirksam erwiesen. Auch den Falter soll man abfangen, damit er keine Eier ablegen kann. Abgestorbene Puppen soll man nicht vernichten, da sie oft von Blattwespenlarven, die Feinde des Kohlweißlings sind, erfüllt sind. Ihre Puppen sind an den hellgelben eirunden Körperchen, die oft in der Nähe von Raupen und Puppen des Kohlweißlings anzutreffen und mit einem Gespinst umgeben sind, erkenntlich. Zu beachten ist, daß auch Markstammkohl vom Kohlweißling stark befallen wird. Vereinzelt pflanzen Landwirte Hanf in oder um Kohlbeete und wollen dadurch einen guten Schutz gegen tierische Schädlinge der Kohlpflanzen erzielt haben. Wir bitten um Beobachtung und Mitteilung der Ergebnisse. W. L. G. Ldw. Abt.

Wirksame Fliegenbekämpfung.

Zuweilen kann man auf dem Lande ein ungeheuer starkes Auftreten von Fliegen beobachten, die die Haustiere zu keiner Ruhe kommen lassen und dadurch ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Doch kann man mit ein wenig Sorgfalt auch über diese Plagegeister Herr werden. So muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß den Fliegen möglichst wenig Gelegenheit gegeben wird, Brutstellen zu finden. Die Larven der Fliegen leben zwar im Mist, aber nicht jede Art von Mist hat die gleiche Bedeutung als Brutstelle. Die Fliege legt ihre Eier hauptsächlich in frischem Schweinemist. In reinem unvermischten Kuhmist und strohigem Dung findet man dagegen fast niemals Fliegenlarven, wenn nicht gleichzeitig Schweinemist vorhanden ist. Im Pferdemist findet man sie auch, in der Regel aber nur in kleinen Mengen. Man kann daher die Bekämpfung der Fliegen dadurch erreichen, daß man den frischen Schweinemist mit frischem Kuhmist zudeckt oder wenn solcher nicht vorhanden ist, alten Kuhmist auf den frischen Schweinemist schichtet. Hier legen dann die Fliegen nur ungern die Eier ab. Der Pferdemist muß ebenfalls so zugedeckt werden. Da aber auch Pferde- und Kälberboxen von den Fliegen als Eiablage bevorzugt werden, müssen diese besonders in der warmen Zeit oft gereinigt werden.

Bei den Pferden ist es von großer Wichtigkeit, daß sie im Sommer regelmäßig geputzt werden. Wo Baden möglich ist, sollte es ebenfalls wahrgenommen werden, da hierdurch der Schweiß gründlich und auf bequeme Weise vom Pferdekörper heruntergeholt wird. Auch die Augen der Pferde soll man täglich gründlich auswaschen. Als Fliegenschutz bedient man sich noch der Pferdedecken und Fliegennetze. Die letzteren sind aber gewöhnlich zu weitmaschig. Es ist daher empfehlenswert, Fäden einzuziehen, um einen besseren Schutz zu erreichen. Eine Fliegendecke ist nur dann wirksam, wenn sie sich auf dem Körper viel hin und her bewegt, was durch das Anbinden zahlreicher Fransen zu erreichen ist.

Als wirksame Fliegenbekämpfungsmittel gelten:

Als billiges und wirksames Mittel gegen Fliegen hat sich Formaldehyd, auch Formalin genannt, erwiesen. Man nimmt einen Teil Formalin und vermengt mit 4—5 Teilen Zucker- oder Honigwasser, verdünnten Fruchtsaft, Milch oder dunkles Tropfbier und gießt die Flüssigkeit auf flache Teller. In die Mitte des Tellers gibt man ein Stück Brotrinde, die von Zeit zu Zeit erneuert wird. In einem größeren Stall müssen mehrere solcher Teller aufgestellt werden. In einem Stall hat man auf diese Weise ca. 40 000 tote Fliegen (4—5 Liter) an einem Tag weggefegt. — Auch mit Obstbaumkarbolineum wurden gute Erfolge erzielt. Man stellt sich eine 15%ige Lösung her und bespritzt am Abend, wenn sich die Fliegen an die Stalldecke angesetzt haben, die Decke mit dieser Flüssigkeit. Als gute Fliegenscheuche sollen auch tote eingetrocknete Saatkrähen wirken. Man hängt sie im Stall auf und alle Fliegen, die sich an der Vogel-

leiche ansetzen, sollen sehr bald den Stall verlassen. Um die Fliegenbrut zu vernichten, ist es ratsam, in die Winkel der Stallungen sowie der Düngerstätte wie auf den Dünger selbst von Zeit zu Zeit eine dünne Schicht Kainit zu streuen.

Im Hause bedient man sich der Gazefenster gegen Fliegen, aber man kann sie nicht überall anbringen. Auf dem Lande nützen die Gazefenster auch nicht allein, denn die Fliegen kommen durch die Türen mit herein.

Das Aufhängen von Fliegenleimpapier ist sehr wirksam, aber nicht überall angebracht, weil die Fliegen sich zuweilen losreißen und halbtot herunterfallen. Darum diese Fliegentöter niemals über Tischen oder Speiseregalen anbringen!

In der Speisekammer hilft uns auch ein Bestreichen des Fensterbrettes mit Zitronensaft und das Auslegen von Zitronenhälften. Billiger aber ist das Aufstellen von Essigschalen, die aber sehr sauber gehalten werden müssen.

Auch in der Küche und den anderen Räumen sind die Essigschalen angebracht. Ein weiteres gutes Mittel ist das hier schon erwähnte Formalin, das 30- oder 40%ig in den Drogerien zu haben ist. In 30%iger Lösung wird es zu gleichen Teilen mit Milch und Wasser vermengt. Dieses Mittel ist ungiftig für Mensch und Tier und kann deshalb unbedenklich aufgestellt werden.

Ist ein Raum besonders von Fliegen verpestet, so helfen wir uns mit einem einfachen Hausmittel: Wir räuchern aus. Dazu brauchen wir eine feste Eisenschaufel oder einen festen Aschenkasten. Nun legen wir glühende Kohlen darauf und Kürbisblätter. Dieser Geruch tötet die Fliegen. Wir selbst bleiben nicht in dem Raum, weil der Geruch Kopfweh bereitet. Es ist selbstverständlich, daß wir vorher Fenster und Türen schließen und etwaige Tiere (Vögel, Hund, Katze) daraus entfernen. Um Brandgefahr zu verhüten, muß die Schaufel oder der Aschenkasten aus festem Eisen sein und muß so hingestellt werden, daß kein Feuer entstehen kann.

Ein weiteres gutes Mittel ist bei windigen Sommertagen der Durchzug. Wir öffnen alle Fenster und Türen und lassen den Wind scharf durchblasen. Fliegen vertragen keine Zugluft.

Zum Schluß sei das Zerstäuben von flüssigen Bekämpfungsmitteln noch erwähnt, das in jedem Haushalt gegen die Fliegenbekämpfung ein sehr wirksames Mittel ist.

W. L. G., Landw. Abt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender

Bezirk Posen

Die Leitung der Geschäftsstelle hat ab 1. Juli Herr Joachim Koenigk übernommen.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.
Schrimm: Montag, 26. 7., um 9 Uhr im Zentralhotel.
Pinne: Dienstag, 3. 8., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Wiesenschau:

O.-Gr. Lubowo-Wartosław: Mittwoch, 4. 8., Wiesenschau: Treffpunkt um 10.30 Uhr Versuchswiese Max Linke-Witołdowo.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage:

Schubin: Donnerstag, 22. 7., von 9—1.30 Uhr bei Ristau.
Exin: Donnerstag, 22. 7., von 2.30—4 Uhr bei Rossek.
Wissek: Sonnabend, 24. 7., von 3.30—6 Uhr bei Schmidt.
Wirsitz: Mittwoch, 28. 7., von 9—1 Uhr bei Kosciersti.
Mrotschen: Donnerstag, 29. 7., von 12.30—3 Uhr bei Schillert.
Nakel: Freitag, 30. 7., von 11—2 Uhr bei Heller.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich ab 15. Juli d. J. in dem Hause Park Kosciuszki 16 (gegenüber dem Hauptbahnhof).

Sprechstunden:

Wongrowitz: Donnerstag, 12. 8., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.
Znin: Am Dienstag, 17. 8., von 9—12 Uhr bei Jeske.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag, ab 8 Uhr bei Piasecki, Ecke Kirchstraße.
Neustadt: Montag, den 28. 7., vorm im Konsum.
Zirke: Montag, den 2. 8., vorm. bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, den 3. 8., vorm. von 8—11 Uhr bei Weigelt.
Kreisgruppe Wollstein: General-Versammlung betr. Heilhilfe am Freitag, dem 6. August, um 10 Uhr vorm. bei Piasecki. Bis zu diesem Tage müssen alle Restbeiträge eingegangen sein. Das Erscheinen aller der Heilhilfe angeschlossenen Mitglieder ist Pflicht.

Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus.

In der Zeit vom 9. 8. bis 15. 9. 1937 findet ein landw. Fortbildungskursus unter Leitung von Dipl.-Landwirt Bußmann für den Bezirk Neutomischel statt, an dem Jungbauern über 18 Jahre teilnehmen können. Anmeldungen sind umgehend an den Ortsgruppenvorstand oder an die Geschäftsstelle zu richten.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, 23. 7. und 30. 7.
Szamocin: Montag, 26. 7., vorm. bei Raatz.

(Schluß des Vereinskalenders S. 535.)

Ausflug des Verbandes der Güterbeamten nach Golecin.

Zu einem Lehrausflug auf die Kartoffelkontrollstation der Großpolnischen Landwirtschaftskammer auf dem Universitätsgut Golecin bei Posen hatten sich am Sonntag, d. 4. Juli, bei schönstem Sommerwetter 36 Gutsbeamte und einige Gäste zusammen gefunden. Am Treffpunkt, dem Halteplatz der Straßenbahn in Sołacz, waren die Teilnehmer pünktlich erschienen. Dort erwarteten sie Wagen des Rittergutes Strzeszyn, welche Herr Retz liebenswürdigerweise für diesen Ausflug zur Verfügung gestellt hatte. Auf den Kontrollfeldern angelangt, gab Herr Retz-Strzeszyn zunächst einen Ueberblick über die Zwecke und weiteren Ziele dieser Neueinrichtung der Kammer. Die Kartoffeln sind auf leichtem Sandboden angebaut, welcher lediglich eine Stalldüngung — nicht aber Grün- und Kunstdung — erhalten hat. Auf diese Weise sollen keine Mastpflanzen aufkommen und es soll erreicht werden, daß sich die findenden kranken Stauden leichter ausweisen. Es wird hierdurch ein genauer und anschaulicher Ueberblick über die einzelnen Zuchten sowie eine Kontrolle über den Gesundheitszustand derselben erlangt. Auf Anordnung der Kammer sind sämtliche Züchter und Vermehrer unserer Wojewodschaft, welche unter der Kontrolle der Kammer stehen, verpflichtet, je 100 Knollen für die Kontrollversuche einzusenden. Auf diese Weise kamen zum ersten Male in diesem Jahre 800 verschiedene Versuchskontrollen zustande. Dies soll auch in Zukunft weiter durchgeführt werden.

Nach den Ausführungen des Herrn Retz übernahm Herr Ing. Zieliński von der Landwirtschaftskammer die Führung durch die umfangreichen Versuchsfelder. Die anwesenden Landwirte gewannen hierdurch einen eingehenden Ueberblick über das neue bedeutende Arbeitsgebiet, welches unsere Kammer übernommen hat. Den lehrreichen Darlegungen folgten alle Teilnehmer mit gespanntem Interesse, da besonders auch viele Gutsbeamte anwesend waren, aus deren Betrieben die Kontrollmuster stammten. Bei dem Vorweis der verschiedenen Sorten war es auffallend, daß einzelne Originalzüchtungen, Eliten und Supereliten einen weniger guten Stand aufwiesen, als der ältere Nachbau. Das mag zum Teil daran liegen, daß sich vereinzelte Kartoffelsorten unseren klimatischen und Bodenverhältnissen noch nicht anzupassen in der Lage waren.

Trotz der Dürreperiode machten die Felder einen guten Eindruck. Der Zweck dieser Kontrollversuche ist, den Gesundheitszustand in den einzelnen Reihen miteinander vergleichen zu können, um dadurch den Wert jedes Stammes zu beurteilen. Die Beurteilung des Stammes wird bei der Anerkennung des Feldes des betreffenden Anbauers mit in Erwägung gezogen werden. Allen Interessierten wurde hierdurch ein besonders anschauliches Bild geboten über die große Zahl der Kartoffelsorten, welche bei uns gezüchtet werden und auf unseren Großbetrieben zum Weiteranbau gelangen. Die nicht zweckentsprechenden werden sich auf diese Weise vielleicht auf schnellerem Wege ausmerzen lassen. Zum Teil waren die Unterschiede des Gesundheitszustandes recht augenscheinlich.

Unter den besonders bewährten Sorten wären, wenn man unter der Fülle des hier Gebotenen, nur einige wenige herausgreifen wollte, die Züchtungen von Böhm, Dolkowski, Richter, der Pommerschen Saatzuchtgesellschaft, Raatz G. M. B. H. und Cimbal zu erwähnen.

Ein Besuch der Kontrollfelder ist jedem Betriebsleiter besonders dann zu empfehlen, wenn er die Auswahl derjenigen Sorte treffen will, die für seine Zwecke als richtig erscheint. Die Kammer hat sich hier eine Aufgabe gestellt, die mit der nötigen Sorgfalt und großem Fleiß durch die Herren, welche die Felder unter sich haben, durchgeführt wird und die deshalb nur sehr begrüßt werden kann. Zweifellos werden, wenn erst in diesen Dingen eine größere Erfahrung gesammelt sein wird, auch noch mancherlei Aenderungen vorgenommen werden, so daß sich das Arbeitsgebiet immer weiter zum Segen unserer Landwirtschaft und des damit verbundenen Exportes ausbauen wird. Alle diejenigen, die zum Teil auch weite Wege nicht gescheut hatten, die Besichtigung mitzumachen, konnten reiche Erfahrung sammeln, so daß es wohl keiner bereut haben wird, den interessanten Tag mit erlebt zu haben.

Flurschau der Ortsgruppe Schubin.

Am Sonntag, dem 4. Juli, veranstaltete unsere Ortsgruppe mit den benachbarten Ortsgruppen Królikowo und Jabłówka ihre diesjährige Flurschau von dem Treffpunkt Eichenhein (Dąbrówka) aus. Ueber 20 Wagen brachten die Teilnehmer durch die Wiesen und Felder von Eichenhain. Die Roggenbestände waren trotz des strengen Winters gut. Die Sommerung hatte zwar sehr durch die Dürre gelitten, stand aber der Witterung entsprechend zufriedenstellend. Nur der Winterweizen war infolge der Frostschäden im Durchschnitt schlecht. Die Rübenschläge waren sauber bestellt; sie versprechen bei einigen guten Niederschlägen

eine Mittelernte. Bewundernswert waren die Kartoffelschläge, die zum größten Teil in herrlicher Blüte prangten. Man konnte feststellen, daß die Bauern von Eichenhain ihren Feldern das gegeben hatten, was nötig war und durch Fleiß und Tüchtigkeit ihrer Scholle Ehre machen.

Nach dieser Besichtigung versammelten sich die Teilnehmer im herrlichen Garten der Brüder Kietzmann zu einem Kaffeekränzchen. Der Kreisvorsitzende, Herr Kunkel, begrüßte uns. Besonderer Dank gebührt den Hausfrauen von Eichenhain, die durch ihre aufopfernde Gastfreundschaft alle Teilnehmer so herzlich bewirteten.

Hierauf ging die Fahrt weiter nach Zinsdorf. Dort wurden drei kleine Wirtschaften besichtigt (Strohbek, Meierholz und Höldmeier). Die Wirtschaften waren neuzeitlich und praktisch eingerichtet. Der Viehbestand war sehenswert (2 Pferde, 9 Stück Großvieh, 38 Schweine auf einer Landfläche von 60 Morgen. Tägliche Milcherzeugung 120 Liter. Pro Kuh 13 Liter Jahresdurchschnitt). Gedankt sei hier Herrn Ortsgruppenvorsitzenden Albert und den drei Vorgenannten für ihre freundlichen Aufklärungen.

Dann ging die Fahrt über Slupy nach Grünhagen. Dort wurde eine kurze Rast gemacht, denn der Tag war sehr heiß. Die Mitglieder aus Grünhagen ließen es sich nicht nehmen und sorgten durch ein Tönnchen Bier für das erfrischende Naß. Auch hier sah man gut bestellte Felder. — Um 7 Uhr erreichten wir unser Vereinslokal in Schubin. Bis nach Mitternacht blieben die Teilnehmer gemütlich beisammen und schwangen fleißig das Tanzbein. Der schöne Tag wird allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben. W. K.

Feldbesichtigung des Wirtschaftsringes Pinne.

Der Wirtschaftsring Pinne veranstaltete mit den Mitgliedern der 8 umliegenden Dörfer am Sonntag, dem 4. d. Mts., seine diesjährige Flurschau. Besichtigt wurden der Großbetrieb Pinne und die anliegenden Ortschaften Zamorze und Chelminko.

In der heutigen Zeit kommt es mehr denn je darauf an, die für ein Wirtschaftsgebiet erprobten und als richtig erkannten Maßnahmen zur Leistungssteigerung auf geeignete Weise in jedem landw. Betrieb einzuführen. Davon wird der allen Neuerungen häufig mißtrauisch gegenüberstehende Bauer weniger durch Wort und Schrift, als vielmehr durch das anschauliche Beispiel überzeugt, das der Wirtschaftsring auf dieser Besichtigung in den einzelnen Ringbetrieben geben konnte. Daß die auf diesem Gebiete schon seit einigen Jahren durchgeführten Arbeiten dem angestrebten Ziele näherkommen, beweist das ständig wachsende Interesse.

Bei den Feldbesichtigungen wird besonders Wert darauf gelegt, daß die Felder nach der Organisation des gesamten Betriebes beurteilt werden. Jeder Betriebsleiter erklärt an Ort und Stelle die von ihm getroffenen Maßnahmen und auffallenden Unterschiede im Feldbestand. Es konnte festgestellt werden, daß der Anbau von Hackfrüchten und massenwüchsigen Futterpflanzen, z. B. Mais, Zuckerhirse, Futtermalve usw., besonders in den bäuerlichen Betrieben erheblich zugenommen hat. Die in dieser Richtung angelegten Sorten- und Düngungsversuche interessieren sehr. Auch die den bäuerlichen Betrieben empfohlene Kopfdüngung zu Wintergetreide zeigte nicht nur in den zur Kontrolle angelegten Versuchen, sondern auch im Feldbestande deutliche Wirkung. Nicht zuletzt hat der vermehrte Lupinenanbau, insbesondere die Süßlupine, große Bedeutung für die wirtschaftseigene Eiweißversorgung. In den Sortenversuchen hob sich eine Neuzüchtung, die Petkuser weiße, nicht aufplatzende Lupine durch besonders üppigen Wuchs hervor.

Eine besondere Note erhielt diese Feldbesichtigung durch die Anwesenheit des Herrn Prof. Dr. Blohm, Danzig, der in der allgemeinen Aussprache feststellte, daß die Mitglieder des Wirtschaftsringes ihren gesteckten Zielen bedeutend näher gekommen sind. Prof. Blohm wies besonders darauf hin, daß die Ueberbrückung der futterknappen Zeiten in unserem Trockenklima nur durch Futterreserven in Form von Gärfutter, hergestellt in Silos oder Erdgruben, möglich ist und in dieser Hinsicht noch Verbesserungen angebracht sind.

Die frohen Gesichter der Teilnehmer, die anschließend bei Musik und Tanz noch etliche Stunden fröhlich beisammen blieben, zeigten deutlich, daß sie sich in ihren Bemühungen durch die Aussicht auf eine befriedigende Ernte belohnt sehen.

Besonderer Dank gebührt noch allen denen, die keine Mühe gescheut haben, durch Bereitstellung von Räumlichkeiten und leiblichen Genüssen zum Gelingen dieser Veranstaltung beizutragen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Bedeutung der Molkerei für den Landwirt.

Unter den landwirtschaftlichen Erträgen nehmen diejenigen aus der Milchwirtschaft eine hervorragende Stelle ein. Die Milchwirtschaft hat bei rationeller Wirtschaftsweise noch immer günstige Ergebnisse gebracht. Das lag zum guten Teil daran, daß sich die polnische Butter auf dem Auslandsmarkt behaupten konnte. Dadurch wurde der Inlandsmarkt entlastet und der Preis auf einem erträglichen Stande gehalten. Das aber ist ein Verdienst der Molkereien.

Man denke sich einmal unser Land ohne Molkereibetriebe, die es ja auch in unserem Gebiet erst seit einem guten halben Jahrhundert gibt! Dann müßte wieder der Bauer mit seiner Butter zur nächsten Stadt fahren, um sie dort zu verkaufen und mit dem Preis, den er erhält, zufrieden sein. Ein gerechter Preisausgleich wäre unmöglich, da in den meisten Gegenden ein übermäßiges Angebot einem nur beschränkten Verbraucherkreise gegenüberstünde. Lediglich eine kleine Anzahl von standortlich begünstigten Landwirtschaften, die sich in der Nähe von Großstädten befinden, hätte gute Absatz- und Preisverhältnisse.

In Polen werden nach der amtlichen Statistik heute erst etwa 10% der gesamten Milchproduktion in Molkereien verarbeitet. Die übrigen 90% verkauft, verarbeitet oder verbraucht insbesondere der Landwirt selbst. Die Volkswirtschaft erleidet dadurch, daß erst ein so geringer Teil der Milch durch die Molkereien erfaßt wird, außerordentlich große Verluste. Die Wojewodschaften Posen und Pommerellen liegen jedoch ganz erheblich über diesem Landesdurchschnitt. Hier hat der größte Teil unserer Bauern die Möglichkeit, an eine Molkerei zu liefern. Trotzdem gibt es bei uns auch noch viele, die von der Milchlieferung an die Molkerei nichts wissen wollen und lieber selbst buttern. Diese Landwirte haben noch niemals genaue Berechnungen aufgestellt oder aber sie können nicht rechnen.

Die Bauernbutter hat bekanntlich viele Fehler, weil sie auf eine technisch unzulängliche Weise hergestellt wird. Deshalb wird auch ihr Preis immer unter dem der Molkereibutter liegen. Das ist schon ein wesentlicher Nachteil, den der Selbstverarbeiter auf sich zu nehmen hat. Außerdem muß er bzw. seine Familie viel Zeit für das Entrahmen und Buttern verwenden, die er an anderer Stelle viel besser einsetzen könnte. Er wird es auch oft genug erleben, daß ihm der Rahm sauer wird. Schließlich steht er auch beim Verkauf und der Verwertung des Erlöses ungünstig da. In der Regel wird die Butter allwöchentlich von der Frau oder Tochter auf den Markt gebracht und verkauft. Dadurch geht einmal viel Zeit verloren. Dann aber wird das Geld, das die Frau auf diese Weise erhält, meist in der Stadt schon wieder ausgegeben und das sehr häufig für wirtschaftlich nicht unbedingt notwendige Dinge. Der Mann bekommt für die Wirtschaft und seine Zahlungsverpflichtungen dann sehr wenig oder gar nichts aus dem Milchviehstall. Alle diese Mängel hat der Landwirt, der an eine Molkerei liefert, nicht zu befürchten.

Abgesehen von den finanziellen Vorteilen, dürfen auch die günstigen Wirkungen auf den Wirtschaftsbetrieb des Milchlieferers nicht unterschätzt werden. Der Landwirt erfährt nämlich nicht nur durch die Beratung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft, sondern auch auf der Mitgliederversammlung seiner Molkereigenossenschaft und bei anderen Gelegenheiten, wie er sein Vieh und die Milch zu behandeln hat, um möglichst gute Ergebnisse zu erzielen. Die Milchkontrollringe, die in letzter Zeit auch durch einige unserer Molkereien geschaffen wurden, um die Kontrolle bis in den Stall hinein auszudehnen, tragen dazu bei, daß nur die Kühe mit den besten Milchleistungen gehalten werden. Die Schmutzproben der Molkerei lassen den Landwirt darauf achten, daß das Vieh sauber untergebracht ist und deshalb reine Milch gibt. Gerade die Molkereien haben auf dem Gebiet der Erziehung und Beratung schon viel zum besten der Lieferer erreicht. Doch ihre Aufgaben in dieser Hinsicht sind noch keineswegs erschöpft.

Innerhalb unseres Verbandes sind 53 genossenschaftliche Molkereibetriebe tätig, die ca. 3500 Mitglieder haben. Die Mitgliederzahl ist seit einigen Jahren langsam gestiegen. Der deutsche Landwirt hat also erkannt, daß es seine Pflicht ist, seiner Molkereigenossenschaft nicht nur als Lieferer, sondern auch als Mitglied anzugehören und damit die Mitverantwortung und Mitbestimmung zu übernehmen.

Unsere Molkereien sind technisch und betriebswirtschaftlich fast durchweg in gutem Stande und gehören zu den besten Betrieben dieser Art in Polen. Darum haben sie auch die Gesetze, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Molkereiwesens herausgekommen sind, erfüllen können. Die Gesetze hatten den Zweck, die Güte der Butter zu heben, um den Auslandsabsatz zu halten und nach Möglichkeit noch

zu erhöhen. Die staatlichen Exportprämien für Butter wurden eingeführt, damit durch die Ausfuhr ein Ventil für das zu große Inlandsangebot geschaffen werde und die Milchpreise nicht unter die Selbstkosten des Erzeugers sinken. Die Regierung hat also die große Bedeutung der Milchwirtschaft durchaus gewürdigt.

Die finanzielle Lage unserer Molkereien ist im allgemeinen recht günstig. Ihr Eigenkapital beträgt zusammen 67% der Betriebsmittel und reicht aus, um 86% der Anlagewerte und Beteiligungen zu decken. Im Jahre 1936 wurden 110 Millionen Liter Milch angeliefert oder um 18% mehr als im Jahre 1935.

Als wirtschaftlicher Mittelpunkt dient ihnen die Molkereizentrale in Posen, die auf die Initiative des Verbandes im Jahre 1927 gegründet wurde und eine außerordentlich große Bedeutung gewonnen hat. Sie sorgt für den bestmöglichsten Absatz der Butter und bewahrt die Genossenschaften vor Verlusten. Die Molkereizentrale spielt als Butterexporteur eine sehr beachtliche Rolle. Ungefähr 20% der gesamten Butterausfuhr Polens entfiel in den letzten Jahren auf die Molkereizentrale. Mengenmäßig betrug ihr Butterumsatz einschließlich des Inlandsabsatzes im Jahre 1936: 27 400 dz gegenüber 11 100 im Jahre 1929. Diese Zahlen zeigen zugleich, daß die Zentrale für die angeschlossenen Molkereien allmählich zur einzigen Butterverkaufsstelle geworden ist. Die Molkereien sind jetzt nicht mehr von den Händlern abhängig, die ihnen oft genug willkürliche Preise zahlten und außerdem nicht genügend Sicherheiten boten, so daß Verluste an Forderungen nicht ausblieben.

Der Landwirt, der an der nützlichen Arbeit unserer Molkereien mitwirken will, werde Mitglied seiner Molkereigenossenschaft! Indem er der Allgemeinheit nützt, nützt er sich selbst. Nur durch festen wirtschaftlichen Zusammenschluß können wir uns auf die Dauer behaupten.

Recht und Steuern

Verordnung des Finanzministers vom 25. Juni 1937 über die Höchstgrenzen der Zinsen von Einlagen und anderen Geldanlagen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften

(Dz. Ust. 1937. Nr. 50, Poz. 387 vom 7. 7. 1937.)

Auf Grund des Art. 1 und 5 des Gesetzes vom 29. März 1933 betr. die Höhe der Zinsen von Einlagen und anderen Geldanlagen in den Kommunalsparkassen und Genossenschaften (Dz. U. R. P. Nr. 29, Poz. 255) ordne ich folgendes an:

§ 1. Als Höchstgrenze der Zinsen des Vermögensvorteils von Einlagen und anderen Geldanlagen setze ich fest:

a) für die Kommunalsparkassen, die Galicyjska Kasa Oszczędności we Lwowie, die Centralna Kasa Spółek Rolniczych, die Ukraińska Szczadnyca w Przemyślu und die Krajowa Kasa Pożyczkowa w Poznaniu — auf 5% jährlich;

b) für die Kommunalsparkassen, bei denen die Summe der Spareinlagen 500 000 zł nicht überschreitet, für Genossenschaften und Gemeinde-Spar- und Darlehnskassen auf 5½% jährlich.

§ 2. (1) In den Grenzen, die im § 1 genannt sind, kann die Höhe des Zinssatzes gestaffelt werden in Abhängigkeit von den verschiedenen Typen der Einlagen und Geldanlagen.

(2) Im Laufe von 15 Tagen vom Datum der Veröffentlichung dieser Verordnung ab gerechnet müssen Projekte betr. Staffelung des Zinssatzes eingesandt werden von:

a) den Kommunalverbänden der Sparkassen — bezüglich der Kommunalsparkassen;
b) den Vorsitzenden des Genossenschaftsrates — bezüglich der Genossenschaften, die sich mit Bankgeschäften befassen;
c) der Państwowy Bank Rolny — bezüglich der Gemeinde-, Spar- und Darlehnskassen;
d) dem Kommissar der Rządowa Centralna Kasa Spółek Rolniczych w Warszawie — bezüglich dieses Institutes;
e) der Galicyjska Kasa Oszczędności we Lwowie;
f) der Krajowa Kasa Pożyczkowa w Poznaniu;
g) der Ukraińska Szczadnyca w Przemyślu —

zwecks Bestätigung durch das Finanzministerium.

§ 3. Die gestaffelten Zinssätze von Einlagen und anderen Geldanlagen gelten nach Ablauf von 15 Tagen vom Datum der Bestätigung ab gerechnet, jedoch nicht früher als vom 1. August 1937 an.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 1. August 1937 in Kraft und bezüglich der Einlagen und anderen Geldanlagen, die vor dem 1. August 1937 eingelegt wurden, — nach Ablauf der Vertragsfrist.

§ 5. Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung tritt die Verordnung des Finanzministers vom 30. November 1933 über die Höchstzinsgrenzen von Einlagen und anderen Geldanlagen in Kommunalsparkassen und Genossenschaften (Dz. U. R. P. Nr. 94, Poz. 733) außer Kraft.

Der Verkauf von geschälten Weiden ist gewerbesteuerfrei.

Der Art. 2, Ziffer 2 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer (Dz. U. 1936/339) bestimmt, daß der Verkauf und die Lieferung von Erzeugnissen der eigenen oder gepachteten Landwirtschaft bzw. Forstwirtschaft nicht der Gewerbesteuer unterliegt, wenn keine besonderen Handelsanstalten oder besonderen Lager außerhalb der eigenen oder gepachteten Ländereien zu diesem Zwecke unterhalten werden. Auf Grund eines Rundschreibens des Finanzministeriums (Dz. Min. Skarbu 1937/593) greift diese Befreiung selbst dann Platz, wenn die Weiden vor dem Verkauf bzw. der Lieferung geschält werden, auch wenn dadurch die Weide den Charakter eines Halbfabrikats erhält.

Welage, Hauptabteilung I.

Bekanntmachungen

Landschaftshypotheken.

Die Posener Landschaft ist Rechtsnachfolgerin der Hypotheken geworden, die für folgende Landschaften eingetragen sind:

die Schlesische Landschaft,
die Westpreußische Landschaft,
die Neue Westpreußische Landschaft,
die Ostpreußische Landschaft.

Für die Bezahlung dieser Hypotheken sind gewisse Erleichterungen vorgesehen. Bei Beträgen unter 1000.— zł werden einschließlich rückständiger Zinsen bis zum 31. 12. 36 Goldpfandbriefe der Posener Landschaft Serie I zum Nominalwert angenommen, wenn die Zahlung bis zum 31. 12. 37 erfolgt. Bei Beträgen über 1000.— zł soll eine planmäßige 50-jährige Amortisation Platz greifen.

Die Posener Landschaft wird voraussichtlich die in Frage kommenden Schuldner hiervon benachrichtigen.

Weitere Auskünfte erteilt die Welage, Hauptabteilung I.

Allerlei Wissenswertes

Zur Bekämpfung des Kornkäfers.

Da heute viele Getreidespeicher mit Kornkäfern verseucht sind, betragen auch die durch diesen etwa 4 mm großen Käfer angerichteten Schäden jährlich viele Millionen Zloty. Der Schädling befällt mit Vorliebe Weizen, Roggen, Gerste und Mais. An den Hafer geht er nur im Notfalle. Gewöhnlich wird er von anderen vom Kornkäfer befallenen Speichern mit Säcken oder mit Getreide eingeschleppt. Auch Mühlen, von denen Kleie oder Mehl bezogen wird, tragen viel zur Verbreitung des Schädlings bei. Der Schaden besteht nicht nur im Anfressen der Körner, sondern das Getreide wird außerdem durch den aus dem angefressenen Getreide herausfallenden Kot stark verunreinigt, erwärmt sich und schimmelt, so daß es nur schwer einen Käufer finden kann. Der Kornkäfer vermehrt sich sehr stark. Denn das Weibchen legt etwa 150 Eier und im Jahre kann man mit 2 bis 4 Bruten rechnen. Die Nachkommenschaft eines einzigen Kornkäfers kann demnach in einem Jahre einige hunderttausend betragen und kann bis zu 2 kg Korn vernichten. Bei normaler Vermehrung können ihr im Verlauf von 5 Jahren etwa 40 000 kg Korn zum Opfer fallen.

Vorbeugend wirken peinlichste Sauberkeit, lichthelle, kühle, trockene Räume, häufige Zugluft, häufiges Umschaufeln usw. Die zur radikalen Vernichtung der Käfer empfohlene Vergasung der Speicher mit Chlorpikrin oder Schwefelkohlenstoff ist zwar wirksam, aber gefährlich und muß von einem Fachmann ausgeführt werden, weil beide Mittel stark giftig sind, Schwefelkohlenstoff ist außerdem feuergefährlich. Auch muß sich der Speicher gut abschließen lassen. Man wendet daher heute Spritzmittel an, wie z. B. Agran. Es ist ein Kontaktgift, das den Kornkäfer, wenn er damit benetzt wird, abtötet. Man stellt sich davon eine 10%ige Lösung her, indem man in ein Faß mit 90 Liter Wasser 10 kg Agran langsam gießt und dauernd umrührt, bis sich eine gleichmäßige, milchige Flüssigkeit bildet. Mit dieser Lösung bespritzt man mit Hilfe einer Spritze Wände, Fußboden und die Decke des Speichers und achtet darauf, daß die Flüssigkeit in alle Ritzen und Hohlräume eindringt. Der Erfolg hängt von der Gründlichkeit des Spritzens ab.

Vor dem Spritzen ist der Speicher gründlich zu reinigen. Aller Unrat ist sorgfältig auszufegen und zu verbrennen. Wenn sich unter dem Fußboden ein freier Raum befindet, muß auch dort gründlich gereinigt und gespritzt werden. Der Speicher muß beim Spritzen leer sein, jegliche Getreide- oder andere Vorräte,

(Fortsetzung auf Seite 535)

Nr. 30. **Die Landfrau** 21. Juli 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Sonne.

Goldne Sonne, senke Frieden
auf die abendmüde Welt,
daß dein letzter Strahl hienieden
brüderlich vereint uns hält!
Fernher wie ein heilig Grüßen
schwebt zu uns ein Sphärenklang;
unser Herz will sich erschließen
frommer Andacht im Gesang.
Eine schöne alte Weise
steigt empor voll Dankesglut,
bis die Erde weich und leise
holder Nacht im Arme ruht.

Erich Langer.

Fleckenentfernungsmittel und Wäschebehandlung.

Gerade in der Sommerszeit werden beim Genuß des Obstes oder bei verschiedenen Einmache- und sonstigen Küchenarbeiten mit Obst wie Gemüse viele Flecken gemacht, die bei Nichtbeachtung der Hausfrau später in Wäsche- und Kleidungsstücken Aerger und Schaden verursachen. Man mache es sich zur Hauptregel, jeglichen Flecken gleich auf frischer Tat zu beseitigen. Das ist beispielsweise dann bei fast allen Obstflecken (auch Rotwein) ein ganz einfaches schnelles Erledigen, indem man nur das bespritzte, befleckte Stück (Tisch-, Mund-, Handtuch, Bluse, Schürze oder dergl.) straff über ein passendes Gefäß spannt und sprudelnd-kochendes Wasser übergießt. Sollte bei ganz hartnäckigen Flecken auch wiederholtes Uebergießen nicht ausgiebig genug wirken, so spanne man diese recht naß gemachte Fleckstelle noch über Schwefeldämpfe (ein kleines Stück Schwefelfaden dazu im tiefen Tiegel anzünden), so wird mit Bestimmtheit der Fleck davon fortgebleicht. — Farbechte Stoffe behandelt man auch gern mit frischem Zitronensaft, den man auf die Fleckstellen träufelt und ausreibt; der dann sich bildende gelbgrüne Schimmer wäscht sich hinterher leicht mit warmem Wasser aus. Die hartnäckigen Blaubeerflecken beispielsweise beseitigt auf frischer Tat Zitronensaft sehr gut. Denn selbstverständlich wird man bei jeder Fleckenbeseitigung es zuerst möglichst mit natürlichen, einfachen Reinigungsmethoden versuchen, ehe man zu schärferen Mitteln (Chlor oder chemikalische Fleckwasser) greift, die trotz exaktester Behandlung die Gewebe leichter angreifen.

Besondere Aufmerksamkeit schenke man auch noch bei Fleckenentfernung den farbenempfindlichen Stoffen. Man kann es da bei Unachtsamkeit leicht erleben, daß man mit dem empfohlenen Fleckenmittel den Fleck wohl herausbekommt, statt dessen aber die Farben verlaufen und das betreffende Wäsche- oder Kleidungsstück dadurch verdorben wird. Solche mit Obstflecken behafteten Stoffe weiche man am besten in süßer Milch, Buttermilch oder Molke ein und spüle sie am nächsten Tage mit handwarmem Wasser gut nach.

Obstflecke in Seide betupfe man mit verdünntem Spiritus oder Zitronen- bzw. gekochtem Rhabarbersaft (hinterher lauwarm spülen). Für Wollsachen nehme man leichte gute Seifenlauge mit etwas Salmiakzusatz oder ein gutes Fleckwasser, mit warmem Wasser verdünnt.

Auch alle Holzsachen (Löffel, Bretter, Tischplatte usw.) werden zur Einmachzeit sowohl durch Obst- wie Gemüsesäfte fleckig und dunkelfarbig. Man scheuere sie nach jeglichem Gebrauch mit bewährtem Scheuerpulver wie „Ata“, „Imi“ oder dergl. ab. Bei schon intensiverer Fleckenwirkung aber halte man die ordentlich feucht gemachten Holzsachen kurze Zeit in Schwefeldämpfe, so werden sie wieder weiß.

Die Hände reinigende billige Mittel für die Obstzeit sind die Reste einer vorher ausgepreßten Zitrone, zerquetschte Johannisbeeren oder das wässerige Kerngehäuse von frischen Gurken, mit Salz verrieben.

Grasflecke reibe man mit einem Fleckwasser aus oder halte den angefeuchteten Fleck über Schwefeldämpfe, ehe das Wäschestück in die „große Wäsche“ wandert. Denn daß — wie gesagt — alle Flecken vor dem Waschverfahren aus den Wäschestücken zu entfernen sind, erübrigt sich aus dem Bestreben, tadellose blütenweiße Wäsche zu erzielen.

Auch sonst wäre neben der zweckmäßigen Fleckenentfernung noch manches Beachtenswerte über richtige Wäschebehandlung zu sagen. Denn sie ist ein Gebiet, dem jede Hausfrau größte Sorgfalt und Verständnis entgegenbringen soll, weil wohl nichts besser spart und die Wäsche schont als ihre richtige Behandlung; gute Wäsche aber dürfte heute eine Kostbarkeit sein und der Stolz jeder Hausfrau! Darum — wache darüber! Erstens schone man die Wäsche schon durch einen richtigen Gebrauchswechsel; weder das zu seltene, sparsam sein sollende, noch das zu häufige „In-die-Wäsche-geben“ dürfte den Wäschestücken zuträglich sein. Nichts zu sehr einschmutzen lassen! Die Warnung gilt vor allem auch der ordentlichen Behandlung der „Geschirrhandtücher“ und „Stalltücher“, die die Hausfrau oft in der schlimmsten Verfassung wiedersieht! Lieber ein Tuch mehr herausgeben, als daß es so eingeschmutzt und dann bei der Wäsche so „malträtiert“ wird, daß es naturgemäß bald mürbe und rissig wird. Unter dem richtigen Gebrauchswechsel verstehe ich auch, daß nicht immer wieder dies und jenes besonders beliebte Stück gleich aus der Wäsche wieder in Gebrauch genommen wird. Man mache es sich zum Prinzip, beim Verwahren im Wäscheschrank nach jeder Wäsche jeden Stapel seien es nun die verschiedenen Handtücher, Laken, Bezüge, Tischzeug, Hemden usw. — wieder ganz zu unterst in den betreffenden Stapel Wäsche einzusortieren. So „ruhen“ sich diese Stücke wieder eine Weile aus, da bei jedem Gebrauchswechsel fortlaufend von jedem Wäschestapel von oben genommen wird. — Die schmutzige Wäsche bewahre man bis zum fälligen Waschtermin in einem luftigen trockenen Bodenverschlag auf, wo man sie am besten über eine gezogene Leine schlägt, weil sie so besser ausdünstet als in Truhen, Körben oder dergl. Ist man jedoch hieran gewöhnt, so achte man stets sorgfältig darauf, daß nichts Feuchtes („klamme“ Bade-, Handtücher usw.) verwahrt wird, um das Stocken der Wäsche zu verhüten. Die sortierte und gezählte Wäsche kommt dann beim fälligen Waschtermin nach der im Haushalt als gut erprobten Methode zum Einweichen und Waschen. Prinzip sollte bei jedem Waschverfahren sein, nicht die fleckige Schmutzwäsche gleich zum Kochen zu bringen bzw. sie zu brühen, da kochendes Wasser den Schmutz einbrennt. Ferner ist weiches Wasser (am besten Regenwasser, klares Fluß- und Teichwasser) Bedingung zur möglichsten Auswertung des Waschmittels. Wird Persil zur Laugenbereitung verwandt, rühre man es erst mit wenig kaltem Wasser glatt an und fülle es weiter kalt auf; etwa gleich ins Heiße geschüttet, klumpt es und wird nicht nur minderwertig ausgenutzt, sondern diese Persilklümpchen haften dann der Kochwäsche als grauer Behang an und schädigen die Wäsche in jeder Hinsicht. Ein reichliches „über Nacht einwässern“ der fertig gewaschenen und gespülten Wäsche ist bedingt; denn flüchtig gespülte Wäsche, der noch leicht Lauge anhaftet, leidet erklärlicherweise nicht nur im Aussehen, sondern auch in der Haltbarkeit. — Arbeitet man mit der Wringmaschine, so achte man, daß kein mit Haken, Druckknöpfen oder dicken bzw. Perlmutterknöpfen versehenes Wäschestück durchgedreht werde, wodurch nicht nur dieses, sondern auch die Gummiwalzen leiden, was schnell eine kostspielige Reparatur zur Folge haben kann. Wäsche mit einfachen Wäscheknöpfen wird — mit diesen nach innen eingeschlagen — durch die Maschine gegeben, da bei Unachtsamkeit sonst die Knöpfe leicht durch Ausreißen das Wäschestück beschädigen.

Beim Aufhängen achte man ebenfalls auf sorgfältiges Anklammern, das sowohl Verziehen wie Reißen der Wäsche vermeidet; vor allem leiden beim falschen Klammern so leicht die Kopfkissen und Bezüge, daß manche Hausfrau dann ständig mit Einsetzen neuer Ecken beschäftigt ist. Bunte Wäsche hänge man im Schatten auf, denn ebenso wie falsches Waschen nimmt auch pralle Sonne die Farbe; die

Stücke ziehen aus, auch werden beispielsweise stark gestärkte bunte Küchenschürzen fleckig. — Die schrankfertige Wäsche ist tadellos trocken zu verwahren, um das Stocken der Wäsche zu vermeiden. E. S.

Himmbeersaft.

Roter Himbeersaft.

3 Ltr. Frucht, 2 Ltr. Wasser, 50 g Weinsteinsäure oder Zitronensäure. Auf 1 Ltr. erhaltenen Saft 1¼ Pfd. Zucker. Die Früchte werden zerdrückt, die Weinsteinsäure im Wasser aufgelöst, mit den Früchten gemischt, 24 Std. kalt gestellt und öfter umgerührt. Dann läßt man den Saft durch ein Tuch abtropfen, gibt den Zucker hinzu und rührt den Saft solange, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Auf je 3 Ltr. Saft fügt man eine Messerspitze Salycil und 1 Eßl. Rum hinzu. Nun läßt man ihn wieder 24 Std. stehen, nimmt den Schaum, der sich meist bildet, ab, füllt den Saft in Flaschen und verschließt diese mit Watte, Mull- oder Leinenläppchen.

Gekochter Himbeersaft.

1 kg Frucht, ¼ Ltr. Wasser. Auf 1 Ltr. erhaltenen Saft 600 g Zucker. Die Himbeeren werden mit dem Wasser kurz gekocht und zum Abtropfen auf ein Tuch geschüttet. Man kocht den Saft, nachdem der Zucker sich darin gelöst hat, 5 Min. unter Rühren; dann läßt man ihn ruhig stehen, schäumt ihn ab und kocht ihn abermals 10—15 Min. Man füllt ihn heiß in vorbereitete erwärmte Flaschen, die man verkorkt und verlackt. Die Rückstände verwendet man zu Marmeladen oder kocht sie noch einmal mit Wasser durch, um Saft für rote Grütze zu gewinnen. Man kann den Saft auch nach dem Abschäumen in Patentverschluß-Flaschen geben und sterilisieren; dann braucht er nicht mehr zum zweitenmal gekocht zu werden.

Ausgegorener Himbeersaft.

1 kg Früchte, 10 g Zucker, Auf 1 Ltr. erhaltenen Saft 1½—2 Pfd. Zucker. Diese Art der Fruchtsaftbereitung ist besonders zu empfehlen, wenn größere Mengen überreifer Beeren schnell verarbeitet werden müssen. Die Früchte werden zerquetscht, mit dem Zucker gemischt und 2—3 Tage zum Gären in einen Raum, der 18—20° C hat, gestellt. Dann wird der Saft ausgepreßt und nochmals 8—14 Tage zum Gären hingestellt. Der Saft klärt sich von oben nach unten und wird vorsichtig vom Bodensatz abgefüllt. Der Bodensatz wird zur vollständigen Ausbeute filtriert. Dann gibt man den Zucker zum Saft. Nachdem derselbe gelöst ist, wird der Saft zum Kochen gebracht und 5—10 Min. gekocht und geschäumt. Längeres Kochen beeinträchtigt Farbe und Fruchtgeschmack. Heiß in die Flaschen gefüllt, gut verkorkt und verlackt, hält sich der Saft jahrelang.

Die Neuanlage von Erdbeerquartieren.

Von Diplom-Gartenbauinspektor von Münchow, Marienwerder

Nicht lange mehr und die Zeit der Neuanlage von Erdbeerquartieren ist gekommen. Dank der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Früchte hat der Erdbeeranbau in den letzten Jahren eine immer größere Ausdehnung erfahren.

Was ist nun bei der Neuanlage von Erdbeerquartieren zu beachten? Der vergangene Winter mit den großen Auswinterungsverlusten bei den Erdbeeren hat uns wieder einmal gezeigt, daß man bei der Sortenauswahl und darüber hinaus bei der Auswahl des Bodens für eine Neupflanzung nicht vorsichtig genug sein kann. Auf anmoorigen und auf stark humosen Gartenböden sind bei richtiger Sortenauswahl im vergangenen Winter die Auswinterungsverluste gering gewesen, während auf schweren Lehm- und Tonböden, noch dazu, wenn diese eine Hanglage aufwiesen, die Auswinterungsverluste fast 100prozentig waren. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß der humoseste Gartenboden für die Erdbeerkultur am besten ist.

In bezug auf die Vorfrucht stellen die Erdbeeren keine Ansprüche. Nach Erbsen, Frühkartoffeln und sonstigen das Land früh räumenden Gemüsekulturen können die Erdbeeren aufgepflanzt werden. Zu beachten ist jedoch, daß Erdbeeren gegen einen eigenen Nachbau empfindlich sind. Da nun einmal gepflanzte Erdbeeren drei Jahre und oft auch noch länger auf dem Stück Land verbleiben, müssen sie zu ihrer Entwicklung genügend Nährstoffe im Boden vorfinden. Für eine starke Stallmistgabe vor der Pflanzung sind daher die Erdbeeren dankbar.

Die beste Pflanzzeit sind die Monate Juli und August. Von sortenechten Mutterpflanzen werden die Ableger, sobald sie kleine Wurzeln gebildet haben, abgerankt und in ein Mistbeet aufpikiert, um schnell eine reichere Bewurzelung der Ableger zu erreichen. In den ländlichen Gärten, die keine Mistbeete zu diesem Zwecke zur Verfügung haben, bleiben die Ableger länger an den Mutterpflanzen, damit sie noch in ihrem alten Standort eine bessere Bewurzelung bekommen und somit nach erfolgter Aufpflanzung sich gut weiter entwickeln können.

Der Reihenabstand bei einer Neuanlage von Erdbeerquartieren beträgt zweckmäßig 50 cm, während innerhalb einer Reihe die Erdbeerpflanzen 30—40 cm Entfernung erhalten. Das vielfach noch in den ländlichen Gärten erfolgende Aufpflanzen von Erdbeerjungpflanzen auf Beeten ist unzweckmäßig, weil das Sauberhalten der Anlage durch diese Beeteinteilung wesentlich erschwert wird.

Bei dem Pflanzen selbst achte man darauf, daß die Ableger einen guten Erdballen haben, damit Wachstumsstockungen nach Möglichkeit vermieden werden. Daß die aufgepflanzten Erdbeeren stark angegossen werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Die weitere Pflege der jungen Anlage erstreckt sich für die übrige Zeit des Sommers lediglich auf das Sauberhalten des Bodens. Ein öfteres Hacken dient der Bodendurchlüftung und vernichtet das gerade in jungen Erdbeeranlagen sich schnell entwickelnde Unkraut. In diesem Zusammenhange weise ich darauf hin, daß stark verqueckte Böden nicht zur Neuanpflanzung von Erdbeeren genommen werden dürfen, da gerade dieses Unkraut in einer solchen Anlage nicht wirksam genug bekämpft werden kann.

Nun zu den Sorten! Leider wird in den ländlichen Gärten auf die Sortenreinheit der Erdbeeranlagen noch viel zu wenig Wert gelegt. Die alten im Garten einmal vorgefundenen Erdbeerpflanzen, von denen der Sortenname nicht bekannt ist, und die oft ein Gemisch mehrerer Sorten darstellen, werden immer weiter vermehrt, und die Folge ist, daß früh- und spätreifende, schwach- und starkwüchsige Pflanzen durcheinander stehen. Eine solche Anlage liefert in den meisten Fällen keine befriedigenden Erträge, zumal gerade unsere frühreifenden Sorten sich oft schon nach zwei Jahren im Ertrag erschöpfen. Da diese Pflanzen nun aber einmal in der Anlage stehen, wird es keinen Gartenbesitzer geben, der diese Stauden nach zwei Jahren entfernt, denn dann würde der Bestand einer solchen Anlage ja lückig werden. Auf Sortenreinheit der Bestände ist unbedingt zu achten.

Welche Sorten eignen sich nun zu einem Anbau in unserer Provinz? Als früheste Freilandsorte ist immer noch die Sorte „Deutsch-Evern" zu nennen. Die Entwicklung der Pflanzen ist schwach. Auf vielen Böden läßt diese Sorte schon nach zwei Jahren mit dem Ertrag nach, so daß es oft nicht lohnend ist, sie noch ein drittes Jahr zu kultivieren. Die Früchte sind fest und wohlschmeckend. Eine ebenfalls frühe Erdbeersorte ist „Sieger". Auch die Früchte dieser Sorte sind wohlschmeckend. Die Sorte zeichnet sich durch gute Erträge aus. Eine neuere, sehr volltragende Erdbeersorte ist „Flandern". Diese Sorte ist, wenn die Bodenverhältnisse günstig sind, ein ausgesprochener Massenträger. Zwei später reifende Sorten, deren Anbau sich in unserer Provinz bewährt hat, sind „Oberschlesien" und „Späte von Leopoldshall". Beide Sorten sind reichtragend und von gutem Geschmack.

Die in diesem Aufsatz, den wir der „Georgine" (Königsberg i. Pr.) entnehmen, angegebenen Erdbeersorten haben sich auch bei uns bewährt.

Raupenfraß auf Kohlbeeten

läßt sich ohne weiteres durch Zwischenpflanzung einzelner Hanfstauden verhüten. Die gefürchteten Kohlweißlinge befliegen solche Krautbestände nicht, es kommt daher zu keiner Eiablage an den Kohlpflanzen. Auch von benachbarten Gärten oder Aeckern wandern keine Raupen zu; anscheinend ist der Hanfgeruch den Schädlingen zuwider.

(Fortsetzung von Seite 532)

Säcke usw. sind vorher zu entfernen. Säcke werden entweder abgebrüht oder 1—2 Stunden in einen warmen Backofen gebracht, wobei sie natürlich nicht anbrennen sollen. Man soll nur an einem sonnigen, warmen Tage spritzen, weil sich die Käfer bei kühlem Wetter verkriechen. Wenn sich eine Woche nach dem Spritzen noch Käfer zeigen, muß die Spritzung wiederholt werden.*) Ein kg Agran kostet 3 Złoty. Für 100 m² braucht man etwa 15 Ltr. Lösung, also 1,5 kg des Mittels = 4,50 Złoty. Nimmt man z. B. an, daß ein Speicher 15 m lang, 6 m breit und 4 m hoch ist, dann beträgt seine Gesamtfläche ca. 350 m² und man braucht dann 5,5 kg Agran.

Verseuchtes Korn und nicht desinfizierte Gegenstände dürfen auf den Kornboden nicht zurückgebracht werden, wenn man den Schädling nicht wieder einschleppen will. Dr. B. L.

---

*) Will man billiger wegkommen, empfiehlt es sich, nach der Reinigung des Speichers kleine Fanghaufen von Getreide durch einige Zeit liegen zu lassen. Dort sammeln sich die Käfer an, um mit der Eiablage zu beginnen. Nach der Entfernung dieses Getreides, das man sofort mit heißem Wasser abbrüht, werden alle Fußbodenrillen mit Kitt verdichtet, nachdem man vorher aus Ritzen und Fugen die alten Getreidekörner, Staub und Schmutz mit einem Metallhaken herausgeholt hat und die schwer zugänglichen Stellen gut ausspritzt. Vor allem der Uebergang vom Fußboden zur Wand erfordert besondere Sorgfalt. Andere Spritzmittel, die ebenso wie Agran angewandt werden, sind Anox, Delicia, Grodyl Neu usw. Die Fenster können während der ganzen Zeit der Behandlung offen bleiben. Die Schriftleitung.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zur Frage der Fohlenfütterung sei folgendes bemerkt: Bei normal entwickelten Fohlen soll das Absetzen von der Stute erst nach 4 Monaten erfolgen. Von der 6. Woche bis zum Ende des 3. Monats wird man täglich 1 kg Hafer, im 4. Monat 2 kg geben und nach dem Absetzen steigert man die Gabe langsam auf 3—4 kg. Diese Menge ist bis zum 8. Monat zu geben. Bei dieser Hafergabe werden die Fohlen bis zum Absetzen täglich etwa ½ kg Heu zu sich nehmen, nach dem Absetzen 1½—2 kg. Soweit es sich nicht um Fohlen, die später Zuchttiere abgeben sollen, handelt, kann ein Teil der Haferration (⅓) durch Bohnenschrot und Leinkuchen oder ⅓ der Gabe durch Roggen- oder Weizenkleie ersetzt werden. Nach dem Absetzen können Futtermöhren oder Rüben in Gaben von 3—5 kg an Warmblüter oder 4—6 kg an Kaltblutfohlen verabfolgt werden. Dafür wird die Kraftfuttergabe um ⅓ gesenkt. Am Ende des ersten Jahres verfüttert man ca. 3½ kg Kraftfutter.

Für ein 1—2jähriges Fohlen soll die Tagesgabe bei Warmblut aus 4—5 kg, bei Kaltblut aus 6—9 kg Möhren oder Futterrüben und 3—4 kg Heu bestehen. Ferner bekommen die Pferde 2—3 kg Hafer oder Getreideschrot, evtl. Kleie. In der ersten Hälfte des dritten Jahres ist die Ernährung der Stutfohlen und Wallache ebenso wie im zweiten. Bei Hengstfohlen wird die Haferration auf 4 kg erhöht.

Frage: Markstammkohl oder Futterrüben. Warum wird der Anbau von Markstammkohl empfohlen, wo wir doch mit Futterrüben gute und sichere Erträge erzielen? Da er zerkleinert werden muß, macht er auch noch mehr Arbeit. R. H.

Antwort: Markstammkohl soll nicht die Futterrübe ersetzen oder einschränken, sondern nur zusätzlich angebaut werden. Sein Vorteil gegenüber der Futterrübe besteht darin, daß er eiweißreicher als die Rübe ist und daß er noch im Spätherbst, wenn es nicht zu kalt ist, wächst, wenn andere Pflanzen ihr Wachstum bereits eingestellt haben. Da er auch einige Grad Frost verträgt, kann er noch längere Zeit auf dem Felde stehen bleiben und als Winterfutter verfüttert werden. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß man Markstammkohl vor dem Verfüttern zerkleinert. Wenn zuweilen geklagt wird, daß er zu stark holzig wird, so kann man einer allzu starken Verholzung dadurch begegnen, daß man den Boden gut abdüngt und den Markstammkohl nicht zu eng pflanzt. Man wird dadurch starke Stengel mit viel Blättern und wenig Holz gewinnen. Richtige Entfernung dürfte 60 × 50 cm sein. K. K.

Frage: Einsäuerung von Futtermalve. Kann man Futtermalve einsäuern und wie haben sich Sonnenblumen als Sauerfutter bewährt?

Antwort. Nach Versuchen von Prof. Kirsch, Königsberg soll sich die Futtermalve für Silozwecke wenig eignen, weil das Futter stark schleimig wird und daher von den Tieren ungern aufgenommen wird. Ob es sich im Gemenge mit anderen Futterpflanzen besser als Sauerfutter eignet, muß noch geprüft werden. Von Sonnenblumen liegen durchweg günstige Gärfuttererfolge vor, besonders wenn man sie mit Mais einsäuert. K. K.

Frage: Ameisenbekämpfung. Ich bitte um Angabe eines wirksamen Mittels gegen Ameisen. P. S.

Antwort. Um Ameisen restlos aus dem Garten oder aus dem Hause zu vertreiben, empfiehlt es sich wie folgt vorzugehen: Man legt einen oder mehrere Badeschwämme ins Wasser, drückt sie gut aus und streut dann fein gemahlenen Zucker in die Poren ein. Sodann werden die Schwämme dort ausgelegt, wo sich die meisten Ameisen zeigen. Bald stürzen sich die Ameisen auf die Süßigkeit und kriechen in die Poren hinein. Binnen kurzem werden die Schwämme schwarz von Ameisen sein. Man nimmt sie dann und wirft sie in kochendes Wasser, spült sodann die Schwämme tüchtig aus, streut wieder Zucker in die Poren und wiederholt das Verfahren, bis sich keine Ameisen zeigen. — Eine andere Bekämpfungsart, die aber nur bis Ende Mai Erfolg verspricht, besteht darin, daß man einen Blumentopf nimmt und am Fuß der Obstbäume über die Ameisenbaue stülpt. Das Abflußloch wird mit einem Brettchen fest verschlossen. Bald darauf beginnen die Ameisen den ganzen Bau in den Topf, der ihnen einen guten Schutz gegen Witterungseinflüsse bietet, zu verlegen. Sie füllen den Topf mit Sand und Erde auf und schaffen auch ihre Puppen in die neue Wohnung. Etwa Mitte Juni fährt man dann mit einem Spaten unter den Topf und wirft den ganzen Topf in kochendes Wasser. Auf diese Weise werden nicht nur die Ameisen, sondern auch ihre Nachkommenschaft vernichtet.

Will man im Hause oder in der Speisekammer Ameisen vertilgen, so nimmt man gleiche Teile von Borax, Zucker und Mehl oder Zucker und Schwefelblüte und verspritzt die Mischung mittels Gummiball oder Pulverbläser in die Ritzen.

Tuberkulose der Hühner.

Beobachten wir bei unserem Geflügelbestand das Abmagern einiger Tiere, verbunden mit Blässe des Kammes, Struppigwerden der Federn und Durchfall, so können wir daraus schließen, daß die Tiere tuberkulös sind. Bei einigen Tieren tritt als sicherstes Kennzeichen auch ein einseitiges Hinken auf. Findet sich nun beim Oeffnen der Tiere eine auffallende Veränderung der Leber und Milz in Form von stecknadelkopfgroßen grauweißen oder gelben, runden Knötchen, so sollte man die Tiere sofort zu einer Untersuchung einsenden. Ist der Befund wirklich Tuberkulose, so muß man sehr schnell alle kranken und verdächtigen Tiere töten. Sind sie noch nicht abgemagert, können sie noch gut gekocht im Haushalt Verwendung finden. Die inneren Organe muß man verbrennen. Da die Tuberkulose durch den Kot übertragen wird, muß man den Stall oft und gründlich desinfizieren. Am besten hat sich hierzu eine 50prozentige Karbolsäurenlösung bewährt. Der Ausfall ist umzugraben. Am besten werden Tuberkelbazillen und andere Krankheitserreger durch Sonnenlicht abgetötet. In seltenen Ausnahmen kann der Mensch sich an erkrankten Tieren anstecken, sehr empfänglich dagegen ist das Schwein.

Vereinskalender

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, 23. 7., bei Pachale.
Koschmin: Montag, 26. 7., bei Gluck am Markt von 8—9 Uhr.
Kobylin: Donnerstag, 29. 7., bei Taubner.
Jarotschin: Montag, 2. 8., bei Hildebrandt.
Adelnau: Mittwoch, 4. 8., bei Kolata.

Der Bezirksgeschäftsführer ist bis Mitte August beurlaubt. Das Büro ist wie bisher täglich geöffnet.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Rawitsch: 30. 7. und 13. 8.

Diejenigen Mitglieder, welche Bienenzucker brauchen, müssen diesen in unserem Büro bestellen. Es gibt 2 Kilo pro Stock. Der Preis beträgt 60 Groschen pro Kilo. Außerdem sind fünf Groschen pro Stock für Bienenkrankheiten zu entrichten und zehn Groschen für den zu unterschreibenden Bestellschein. **Bescheinigungen vom Gemeindevorsteher sind nicht mehr nötig,** dafür muß aber ein Schein bei Bestellung des Zuckers persönlich von dem betreffenden Imker unterschrieben werden. Wir nehmen Bestellungen bis zum 25. Juli entgegen. Gleichzeitig mit der Bestellung ist der für den Zucker erforderliche Betrag zu entrichten, andernfalls der Zucker nicht geliefert werden kann.

Der Geschäftsführer ist vom 13. 7. bis 13. 8. beurlaubt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. Juli 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	102.—
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł)	—.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł)	zł 19.50
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	46.25%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	53.—53.50%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K	52.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe	58.50% gr. Stücke 54.50% kl. Stck.

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. Juli 1937

5% Staat. Konv.-Anl.	59.25	100 franz. Frank. ..	zł 19.95
3% Invest.-Anleihe 1. Em.	65.50%	100 schw. Franken =	zł 121.35
3% Invest.-Anl. 2. Em.	64.75%	100 holl. Guld. ..	zł 291.60
4% Konsolid.-Anleihe . . . 55.—% gr. Stück 54.50% kl. Stck.		100 tschech. Kronen .	zł 18.45
		1 Dollar	zł 5.29 1/8
100 deutsche Mark	zł 212.09	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft Poznań, vom 20. Juli 1937.

Maschinen. Die Erhöhung der Eisenpreise konnte nicht ohne Einwirkung auf die Preisgestaltung in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie sein. Zunächst stiegen die Preise für **Göpel**, da bei diesem Artikel der Preis für das Rohmaterial ausschlaggebend für die Kalkulation ist. Auch die größte Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen in Polen, die Firma „Unia" (Ventzki) Grudziądz hat mit Wirkung vom **Montag, dem 19. d. M.,** ihre Verkaufspreise um **9—12%** für die einzelnen Erzeugnisse erhöht.

Auch die Firma Cegielski hat für **Kartoffelgraber,** deren Lieferung ja zurzeit in Frage kommt, bereits eine Preiserhöhung angekündigt.

Für **Schare und Streichbleche,** die wir, wie bekannt, aus Eisenbahn-Lokomotivbandagenstahl schmieden lassen, sind infolge der Verteuerung und Verknappung des Rohmaterials die Preise bereits gestiegen. Wir verkaufen diese Artikel heute zum Preise von **Złoty 54,—** pro 100 kg und mit dem Stempel „**Chromstahl**" zum Preise von **Złoty 75,—** pro 100 kg ab Posen, gegen Kassa netto.

Unsere Preise für **Hufeisen** sind vorläufig noch unverändert.

Betr. Kartoffelgraber und Kartoffelsortiermaschinen.

Aus den in den letzten Monaten aufgetauchten Anfragen schließen wir, daß in diesen beiden Maschinen in diesem Jahr ein größerer Bedarf vorhanden sein muß. **Es ist aber damit zu rechnen, daß in der Bedarfszeit Lieferungsschwierigkeiten auftreten werden. Wir bitten daher wiederholt, sich schon jetzt mit uns wegen Lieferung dieser Maschinen in Verbindung zu setzen. Es ist jetzt die höchste Zeit dazu, da sonst die Lieferung nicht rechtzeitig erfolgen kann.**

Betr. Süßmost.

Wir geben bekannt, daß wir in diesem Jahr die Obstmühle mit hölzernen Walzen und Nirosta-Stiften **aus eigener Fabrikation** in beschränkten Mengen **zu günstigem Preise liefern können.**

Auch Gummikappen und Süßmost-Thermometer haben wir in beschränkter Anzahl auf **Lager.**

Wir hoffen auf diese **Weise** unseren **Teil** zu der besseren Obstverwertung durch **Süßmostbereitung** beizutragen.

Süßmost ist unvergorener, durch Erhitzen haltbar gemachter Saft. Seine Herstellung besteht aus:

1. Zerkleinern der Früchte (Obstmühle),
2. Pressen der gemahlenen Früchte (Obstpresse),
3. Erhitzen des Frischmostes auf etwa 75° C,
4. Keimfreiem Verschließen in Flaschen oder Ballons.

Die Süßmostbereitung bietet die beste Verwertungsmöglichkeit für einheimisches Obst. Richtig erhitzt, hält sich Süßmost jahrelang und bewahrt den reinen, natürlichen Obstgeschmack und das volle Aroma der frischen Frucht. Süßmost ist ein hochwertiges Erzeugnis, da es alle Nährwerte des frischen Obstes — Fruchtzucker, Nährsalze und Vitamine — enthält.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

In letzter Zeit ist die Lage auf dem Inlandsbuttermarkte etwas freundlicher geworden. Wenn auch die Inlandsbutterpreise noch immer erheblich niedriger sind als die Exportpreise, so ist doch wenigstens Absatz vorhanden, so daß man die nicht exportfähige Butter loswerden kann.

Die Anlieferungen dagegen sind noch immer recht groß, und es ist anzunehmen, daß die Inlandspreise auch bis auf weiteres niedriger als die Exportpreise bleiben.

Es wurden in der Zeit vom 14. bis 20. d. M. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,20 zł pro kg, en gros 2,60—2,70 zł pro kg.

Denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte. Der Export brachte ca. 2,90 zł pro kg.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 20. Juli 1937.

Auftrieb: Rinder 300, Schweine 1475, Kälber 645, Schafe 155; zusammen 2575 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 60—68, ältere 52—58, mäßig genährte 42—50. — Bullen: vollfleischige ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 52 bis 54, mäßig genährte 42—50. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—80, Mastkühe 56—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 52—58, mäßig genährte 42—50. — Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—88, Mastkälber 72—80, gut genährte 62—70, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—64.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 126 bis 132, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 120—124, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 114—118, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 108—110, Sauen und späte Kastrate 108—116.

Marktverlauf: belebt.

Posener Wochenmarktbericht vom 20. Juli 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1.50—1.60, Landbutter 1.35—1.40, Weißkäse 30—35, Sahne das Viertel Liter 35, Milch 20, Eier 90—1.00, Radieschen 5, Kohlrabi 5, Mohrrüben 5, Rhabarber 10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Petersilie 5 saure Gurken 10—15, Kartoffeln 5, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—10, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Spinat 10—20, Gurken die Mandel 20, Blumenkohl 5—30, Schoten 25—30, grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 10—15, Äpfel 20—50, Birnen 15—30, Pflaumen 30, Tomaten 20—40, Pfifferlinge 25—30, Weißkohl 20—25, Welschkraut 10—20, Stachelbeeren 30, Pfirsiche 70—1.00, Blaubeeren 20, Kirschen 20—40, Sauerkirschen 20—25, Zitronen 18—20, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1—1.20, Hühner 1.50, junge Hühner 1—1.50 das Paar, junge Enten 1.50—2, Gänse 3, Tauben je Paar 70—80, Kaninchen 1—2.50, Kalbfleisch 40—1.30, Schweinefleisch 85—1.00, Rindfleisch 60—1.00, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 80, roher Speck 90, Räucherspeck 1.20, Schmalz 1.25, Kalbsleber 1.00, Schweineleber 80, Rinderleber 60, Hammelleber 60, Schleie 80, Bleie 60, Zander 2.00, Karauschen 80, Hechte 1.00, Wels 80—1.30, Aale 1.20, Weißfische 30, Krebse 60—80, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15—35, Matjesheringe 35 Groschen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Juli 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, neu	19.50—20.00
Weizen	26.25—26.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l ...	24.50—24.75
Mahlgerste 667—676 g/l ...	25.75—26.00
Mahlgerste 700—715 g/l ...	24.00—24.75
Hafer	24.75—25.00
Roggenmehl neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70% ...	31.00
Roggenmehl I. Gatt. 82% ...	29.00
Roggen-Schrotmehl 95%	27.00
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30% .	35.25—35.75
1. Gatt. 50% ...	34.75—35.25
1. Gatt. 65% ..	32.75
2. Gatt. 50—65% .	26.25—26.75
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl 1. Gatt. 65%	37.50
Weizenmehl II 65—70% ...	29.00—30.00
Weizenmehl IIa 65—75% ...	26.50—27.50
Weizenmehl III 70—75% ...	22.50—23.50
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl 1. Gatt. 20% ...	46.50—47.25
I A Gatt. 45% ..	45.50—46.00
I B Gatt. 55% ..	44.00—44.50
I C Gatt. 60% .	43.50—44.00
I D Gatt. 65% ..	39.40
II A Gatt. 20—55%	—
II B Gatt. 20—65%	41.00—41.50
II D Gatt. 45—65%	37.25—38.25
II F Gatt. 55—65%	33.25—34.25
Roggenkleie	16.00—16.75
Weizenkleie, grob .	17.50—17.75
Weizenkleie, mitt. .	16.75—17.00
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	41.00—43.00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke ..	23.00—25.00
Peluschken ...	23.00—25.00
Viktoriaerbsen ...	23.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	17.25—17.75
Gelblupinen	17.50—18.25
Serradella	—
Blauer Mohn ...	72.00—76.00
Klee rot, roh ..	100—110
Klee rot, 95—97%	120—130
Weißklee	85—125
Schwedenklee ...	150—180
Gelbklee, entschält .	65—75
Wundklee	65—75
Engl Raygras ...	—
Leinkuchen	22.25—22.50
Rapskuchen	17.50—17.75
Sonnenblumenkuchen	23.00—23.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose ..	2.50—2.75
Weizenstroh, gepr. .	3.00—3.25
Roggenstroh, lose ..	2.70—2.95
Roggenstroh, gepr. .	3.40—3.70
Haferstroh, lose ...	2.90—315
Haferstroh, gepr. .	3.40—3.65
Gerstenstroh, lose ..	2.60—2.85
Gerstenstroh, gepr. .	3.10—3.35
Heu, lose	5.10—5.60
Heu, gepreßt	5.75—6.25
Netzeheu, lose	6.20—6.70
Netzeheu, gepreßt ..	7.20—7.70

Stimmung: stetig.

Gesamtumsatz: 2508.3; davon Roggen 1751, Weizen 42½, Gerste 10, Hafer 5 t.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 19. 7. d. J. gezahlt: Richtpreise: Roggen 23—23.50, Einheitsweizen 26.50—27, Sammelweizen 26—26.50, Einheits-

Hafer 28—28.50, Sammelhafer 27—27.50, Mahlgerste 23—23.50, Futtergerste 22.50—23, Gelblupinen 21,50—22, Blaulupinen 19 bis 19.50, Viktoriaerbsen 28.50—30, Felderbsen 27.50—28.50, Mohn 83—85, Mais 24.25—25, Weizenmehl I. Gattung 0—65% 40—41, Weizenschrotmehl 0—95% 32—33, Roggenmehl I. Gattung 0—70% 33.50—34, Roggenschrotmehl 0—95% 28—28.50, Leinkuchen 23.50—24, Rapskuchen 18.25—18.75, Stroh gepreßt 4.25—4.75, Wiesenheu 6.50—7.50, Wicken 27—28, Peluschken 28 bis 29. Gesamtumsatz 865 t, davon 15 t Roggen. Stimmung: abwartend.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 10. Juli 1937.

In der Zeit vom 6. bis 12. 7. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt: Bullen: vollfleischige, jüngere 59—67, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 50—58. Kühe: vollfleisch. gem. Kühe bester Fleischqualität bis zu 7 Jahren 70—80, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 60—69, mäßig genährte Kühe und Färsen 50—59, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—49. Kälber: mittlere gemästete und erstklassige Saugkälber 65—70, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 56—64, schlechte Saugkälber 45—55. Schweine: gemästete über 150 kg Lebendgewicht 130 bis 135, vollfleischige von 120—150 kg 121—129, vollfleischige von 100—120 kg 109—120, vollfleischige von 50—100 kg 100—108.

Auftrieb: Rinder 631, Kälber 204, Schweine 1004 Stück. Tendenz für Rindvieh anhaltend, für Schweine ansteigend.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	17.50	46.9	10.8	0.37	1.62	1.03
Weizenkleie	18.—	48.1	11.1	0.37	1.62	1.03
Gerstenkleie	18.—	47.3	6.7	0.38	2.67	1,62
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	23.—	59.7	7.2	0.39	3.19	1.91
Gerste, mittel	18.—	72.—	6.1	0.25	2.95	1.05
Roggen, mittel	19.50	71.8	8.7	0.27	2.24	0.97
Lupinen, blau	17.—	71.—	23.3	0.24	0.73	0.36
Lupinen, gelb	17.50	67.3	30.6	0.26	0.57	0.35
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	23.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	23.—	48.9	13.8	0.47	1.67	1.21
Leinkuchen*) 38/42%	23.50	71.8	27.2	0.33	0.86	0.57
Rapskuchen*) 36/40%	18.50	61.1	23.—	0.30	0.80	0.50
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.50	68.5	30.5	0.33	0.74	0.59
Erdnußkuchen*) 55%	23.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Kokoskuchen	21.—	76.0	16.—	0.28	1.31	0.65
Palmkernkuchen	17.50	66.—	13.—	0.27	1.35	0.62
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.—	73.3	40.7	0.34	0.61	0.46
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, 20. Juli 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Am 13. Juli 1937 wurde nach langem, schweren Leiden unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Rudolf Schmidt

aus unseren Reihen gerissen.
Er war Frontsoldat, und wir trauern um ihn.
Spar- und Darlehnskasse u. Konsum
(669 Grzebienisko.

Obwieszczenie.

Do rejestru spółdzielni 117 wpisano dnia 18 maja 1937 przy firmie Kasa Oszczędności i Pożyczek, Spółdzielnia z nieogr. odp. Gierałtowice, że członkiem zarządu został ustanowiony Walenty Jojko w miejsce ustępującego Stefana Mryki. (667

Sąd Okręgowy w Katowicach.

Do rejestru spółdzielni 15 Chorzów wpisano dnia 13 maja 1937 przy firmie Śląski Bank Ludowy Deutsche Volksbank zapisana spółdzielnia z ogr. odp. w Królewskiej Hucie że firma brzmi obecnie Śląski Bank Ludowy spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Chorzowie I. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19. kwietnia 1937 zmieniono statut w § 1 odnośnie brzmienia firmy. (666

Sąd Okręgowy w Katowicach

Do rejestru spółdzielni sądu okręgowego w Toruniu, Wydział Zamiejscowy we Włocławku w dniu 8 lipca 1937 r. pod Nr. 197 przy firmie: „Spółdzielnia Towarowa w Lipnie z ograniczoną odpowiedzialnością" wciągnięto wpis treści następującej:

Zarząd obecnie stanowią: 1. Krystian Plocke, 2. August Szlak i 3. Adolf Rossol. (652

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod Nr. 540/Sp. wciągnięto dnia 30. kwietnia 1937 roku przy firmie „Chojeńska Kasa Pożyczkowo Oszczędnościowa, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Artur Szeffler z zarządu ustąpił. Na członka zarządu powołany został Rudolf Frost. (653

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod Nr. 207/Sp. wciągnięto dnia 13 maja 1937 roku przy firmie „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo Oszczędnościowa, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Andrzejowie" następują wpis: Jan Roth z zarządu ustąpił. Na członka zarządu powołany został Rajnhold Roth. (654

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod Nr. 537/Sp. wciągnięto dnia 5 maja 1937 roku przy firmie „Spółdzielnia Towarowa w Pabjanicach z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Alfred Halbert zmarł. Na członka zarządu powołany został Karol Kolbe. (655

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod. Nr. 455/Sp. wciągnięto dnia 5 maja 1937 roku przy firmie „Pabjanicka Kasa Spółdzielcza w Pabjanicach, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Alfred Halbert zmarł. Na członka zarządu wybrany został Karol Kolbe. (656

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod Nr. 317/Sp. wciągnięto dnia 30 kwietnia 1937 roku przy firmie „Spółdzielczy Bank Dyskontowy w Zgierzu, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Edmund Sperling z zarządu ustąpił. Na członka zarządu wybrany został Jerzy Kerber. (657

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kasse		3 560,11
P. K. O.		149,30
Wertpapiere		189,60
Debitoren		167 250,85
Wechsel		6 266,—
Inventar		1 362,64
Verlust		2 837,27
		181 615,77
Inkasso		3 039,—
		184 654,77

Passiva:	zł
Depositen	97 260,80
Kreditoren	12 618,02
Banken	46 630,—
Geschäftsanteile	20 730,40
Anteile ausgesch. Mitgl.	1 420,—
Reservefonds	2 701,88
Betriebsrücklage	142,49
Anticipando-Zinsen	112,18
	181 615.77
Kunden-Inkasso	3 039,—
	184 654,77

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 105 mit 156 Anteilen. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 99 mit 148 Anteilen. (660

Towarzystwo Bankowe dla Rudy i okolicy
Vereinsbank Ruda und Umgegend
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
in Ruda Śl.

(—) Kaczmarczyk. (—) Lossa.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 574,74
Bankguthaben		161,—
Verschiedene Forderungen		1 684,48
Maschinen		43 784,43
Verlust		209,52
		47 414,17

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	9 366,02
Delkredere-Konto	636,03
Amortisationskonto	36 784.43
Schuld an Mitglieder	5,47
Sonstige	622,22
	47 414,17

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (650

Drescherei-Genossenschaft
Młócarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Parze , w likwidacji

(—) Dementer. (—) Mellwig.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Wertpapiere		474,—
Wechsel		20 735,54
Beteiligungen		2 820,—
Warenbestände		57 076,54
Schuldner		186 213,43
Inventar		16 901,50
Durchgangsposten		246,97
		284 467,98

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	106 200,—
Reservefonds	2 045,27
Betriebsrücklage	2 608,75
Amortisationskonto	10 856,25
Bankschuld	130 656,—
Schuld an Lieferanten	13 369,21
Rediskont	13 939,65
Sonstige	461,41
Reingewinn	4 331,44
	284 467,98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 63. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 62. (651

Centrala Towarowa Spółek Niemieckich
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Łódź.

(—) Pohlmann. (—) Schweifert.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.